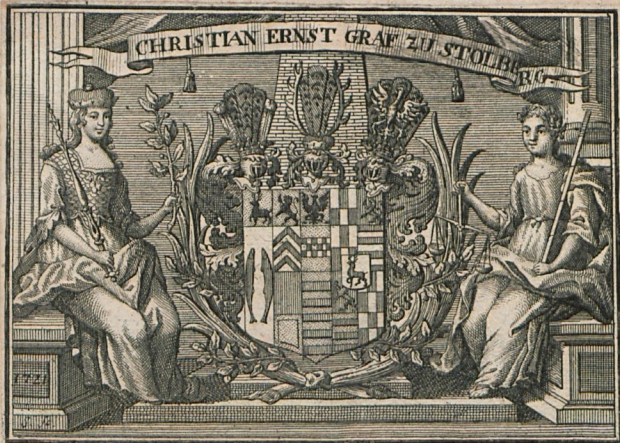






Stochflecke!



1. Ant. Pauli, diff. de genuino principio actionum humanarum  
Hals 1706
2. Buddei s. Joh. franc. diff. de exaltatione dolorosa saluatoris nostri jena 1707.
3. Carpovij pauli theod. animadver. sive philologico = Critico = Sacrae Carpovij. jaci. Lipsia 1711.
4. ejusdem physiologia sacratissima. franc. 1740.
5. Gutbier s. Joh. tobias diff. de progressu controversia circa hereticos rebaptizandos. Lipsia 1689



12  
Einige der gemeinsten Vorurtheile  
bey dem Aufschub einer gründlichen  
Bekehrung,

Wurden

Beym Leichen-Begängnis  
Des Edlen Jünglings,

Carl Stechers,

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn,

Hrn. Johann Paul Stechers,

Königl. Preuß. Commissions-Raths, Erb- und Ge-  
richts-Herrn auf Beuchlitz und Schlettau,

im Leben zärtlich geliebtesten Sohns,

Welcher den 1. August. 1738.

im 15. Jahre Seines Alters,

auf dem Pädagogio zu Kloster Berga,

in die Ewigkeit versetzt worden,

als höchst gefährlich und thöricht vorgestellt,

und auf vieler oft wiederholtes Ansuchen,

Besonders aus Liebe und Sorgfalt für die in dem hiesigen  
Pädagogio studirende Jugend,

dem Druck überlassen

von

Johann Friedrich Hahn,

Conventual und des Pädagogii Præcept. ord.

Magdeburg, gedruckt bey Christian Leberecht Faber, priv. Buchdr. 1739.



Einigkeit der Reichsstände  
nach dem Beschluss der Reichsversammlung  
zu Regensburg

Im Namen des Allerhöchsten  
Fürstlichen Rat

Erklärung

der Reichsstände

an die Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände

der Reichsstände





Dem  
Hoch-Edelgebohrnen Herrn,  
Herrn Johann Paul  
Stecher,

Kön. Preuß. Commissions-Rath,  
Erb- und Gerichts-Herrn auf Beuchlis und  
Schlettau,

Als

unfers allzufrühzeitig erblaßten

Edlen Wünlings  
schmerzlich betrübtten Herrn Vater,

Wolte

Diese Abdankungs-Rede

überreichen,

Mit dem innigen Wunsch:

Daß GOTT, der Allerhöchste,

nicht nur

Den dadurch gemachten Miß

A

Durch



Durch Christum seinen Sohn

möge ersehen,

sondern auch

bey Demselben

Durch diese geringen Blätter

würden

Eine großmüthige Verachtung des Ir-

dischen,

Eine wahre Hochschätzung gegen das Himmlische,

Wie auch

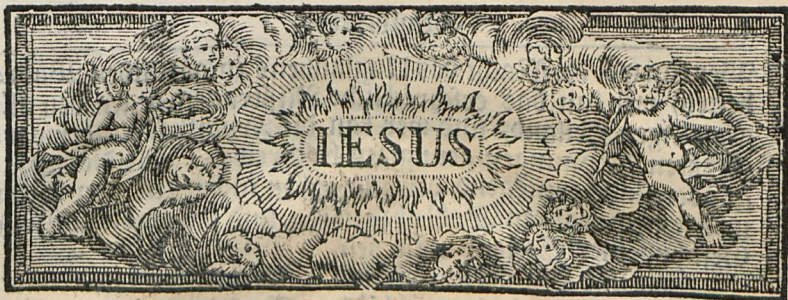
Eine gewisse und gegründete Hofnung zu dem ewigen und seligen Leben,

als der reinsten Quelle  
alles bleibenden Trostes,

Johann Friedrich Hahn.

Am





**A**nbetens würdigster **GOTT!** wir verehren deine Güte, welche so weit reichet, so weit der Himmel ist, und alle Morgen neu wird. Wir verehren aber auch deine Gerechtigkeit, welche so groß als deine Liebe und Wahrheit. Wir bitten dich, lasse dein Antlitz über uns leuchten, heile, was du geschlagen, verbinde, was verwundet, tröste uns wieder mit deiner Hülffe, und lasse uns in tieffter Ehrerbietigkeit vor dir, dem allgegenwärtigen **GOTT**, stehen, reden und lernen, wie wir sterben sollen, ehe wir sterben, daß wir nicht sterben, wenn wir sterben. Wir trauen deiner Güte, du wirst uns nahe und gnädig seyn. Amen!

**Nach Standes- Gebühr und Würden allerseits Hochzuehrende, und zum Theil schmerzlich betrübteste Anwesende!**

**D**er Unglaube und die Vorurtheile haben in den zartesten Gemüthern öfters so tieffe Wurzeln geschlagen, daß es nicht nur den Menschen, sondern dem allmächtigen **GOTT** selbst, schwer zu fallen scheinet, dieselbigen zu heben, auszureuten und das Herze davon zu befreien. Dieses Ubel ist um so viel gefährlicher; um wie viel leichter und gewisser unsere ewige Glückseligkeit dadurch verlohren gehen wird.

A 2

Wer



Wer kan wol die Macht des Unglaubens in göttlichen Wahrheiten, wer kan das erschreckliche Mißtrauen gegen den allgewaltigen Heiland, und wer kan die Fruchtbarkeit der vor-gefaßten Meynungen genugsam beschreiben? Alle diese Dinge aber sind vermögend, den Menschen in kurzem von Gott und seinem wahren Wohl abzuziehen, und ihn in die äußerste Gefahr seiner Seelen zu stürzen.

Zeit und Ort verstatten mir nicht, mich in dieses unergründliche Meer des menschlichen Verderbens zu wagen: Doch kan ich nicht umhin, zwey der gefährlichsten Vorurtheile, welche den Unglauben zum Grunde haben, zu berühren. Das eine ist allgemein, und findet sich sowol bey Jungen als Alten: Mit dem andern pflieget sich insbesondere die Jugend zu tragen. Jenes bestehet darinnen, daß man eine gründliche Aenderung seines Herzens bis auf das Todten-Bette verspahren könne, und die letzten Tage seines Lebens für eine zureichende, beqveme und vortheilhaftige Zeit ansiehet, seine Seele Gott zu empfehlen: Dieses aber enthält in sich den ungereimten Schluß mit seinen gefährlichen Folgerungen: Ich bin noch jung; also habe ich noch lange zu leben; also kan ich mich noch wol bekehren; also ist nicht nöthig, einen so grossen Ernst in seiner Jugend an diese Sache zu wenden; also ist es unnöthig und unverständlich gehandelt, wenn man uns die Bekehrung in unserer Jugend, als eine unumgänglich nöthige Sache, will einschärffen. O ein ungereimter Schluß! O welche gefährliche Folgerungen!

Ich will mich bemühen, da mir aufgetragen worden, mit dieser Rede unsere Trauer-Handlung zu endigen, den Grund dieser Schlüsse, nebst der Gefahr bey dem Aufschub einer gründlichen Besserung, zu zeigen. Doch



Doch was darf ich mir Mühe geben. Die Unwahrheit und Gefahr dieser Meynungen liegen uns alle klar vor den Augen. Ich will so viel sagen: Der erblaste Jüngling, dessen Todten-Bahre hier vor uns stehet, kan uns zum handgreiflichen Beweis dienen, daß obgedachte Vorurtheile schlechterdings nichts taugen, höchstgefährlich seyn, und uns am Ende jämmerlich betrügen. Es ist derselbe **Carl Stecher**, des Hochedelgebohrnen **Herrn Johann Paul Stechers**, Königl. Preuß. Commissions-Raths, Erb- und Gerichts-Herrn auf **Beuchlitz** und **Schlettau**, im Leben innig geliebtester Sohn. Ein Jüngling, der noch nicht die Hälfte des niedrigsten Mannes-Alters erreicht, der, der ist uns durch einen frühzeitigen Tod wider alles Vermuthen entrissen worden. Soll ich nach der Wahrheit von Ihm urtheilen; so muß ich Ihm das Zeugniß geben, daß Murren und Widerspenstigkeit so weit von Ihm entfernt geblieben, daß er vielmehr auf die an Ihn ergangenen Erinnerungen, sein Gemüth leicht bewegen, dabey eine Willigkeit, gehorsam, fleißig und rechtschaffen zu werden, deutlich von sich blicken lassen, und dadurch seinen Vorgesetzten gute Hofnung gemacht, er würde uns mit der Zeit noch mehr Freude und Vergnügen erwecken. Die Zeit seines Aufenthalts in unserm **Padagogio** beträget sich kaum auf ein halbes Jahr; und so viel ich Ihn habe unter der Zeit kennen gelernt: so kan ich bezeugen, daß Er nach seiner Erkenntniß so treu gehandelt, als viele unter unsern Untergebenen nicht gethan. Hätte Ihn seine immerzu abwechselnde Krankheit nicht so sehr ermüdet, geschwächt, und von seinem Studiren abgehalten; ja hätte Ihn uns nicht selbst den Tod so frühzeitig geraubt; so solte man sich unfehlbar angenehmere Früchte, sowol einer ungeheuerlichen Furcht Gottes, als auch einer hinlänglichen



Erkenntniß mancherley nützlichen Wahrheiten zu versprechen gehabt haben. Die letzte und größte Bewegung in meinem Gemüthe machte Er mir kurz vor seinem Ende: Denn da ich Ihn fragte: Wie es um seine unsterbliche Seele, und wie es mit dem Herrn Jesu in seinem Herzen stünde? antwortete Er mir leise und höchstbeweglich: Ach sehr schlecht! Es sollte scheinen, als hätte ich mich mehr darüber betrüben, als erfreuen sollen, daß es nach seinem eigenen Geständniß in der letzten Stunde seines Lebens noch so schlecht aussähe; und ich habe mich auch innig betrübet: Denn so unbereitet vor die Pforten des Todes gestellet zu werden, ohne wahre Versicherung der Kindschafft Gottes in die lange Ewigkeit zu reisen, in Ermangelung des Verdienstes Jesu zu dem unpartheyischen Richterstuhl Jesu Christi zu treten, ohne Trost, ohne Hülfe, ohne Gnade auf dem Todten-Bette zu liegen, ist höchst gefährlich: Allein wenn ich doch bedencke, was Er mir gefaget, was ich dabey an Ihn gemercket und bey mir gefühlet; so kan ich nicht anders hoffen, als Er habe ein dringendes Verlangen nach Jesu und seiner Gnade gehabt, und dieser erbarmende Nothhelffer wird sich seiner Seelen herzlich angenommen, und da seine Vergehungen mehr Sünden der Unwissenheit als der Bosheit gewesen, diese Zeit seiner Unwissenheit aus Barmherzigkeit übersehen, und seine Seele noch als einen Brand aus dem Feuer errettet haben.

Dieses Exempel nehme ich, und stelle es euch vor eure Augen. Erweget diese Veränderung wohl: Heute beklaget er sich, morgen nimmt die Krankheit zu, und in der folgenden Nacht, da er es sagte, und es andere sahen und glaubten, nun würde es auf einmal mit ihm besser, kommt ein unvermutheter Schlag, und raubet Ihm nach einer Viertel-Stunde das Leben. Das heißt: Ein einziger Schlag kan alles enden. Nehmet noch dazu die Schmerzen in seiner



ner Krankheit, das Unvermögen seines Körpers, und urtheilet selbst, ob es sich so leicht thun lasse, mit Ernst und Eifer, Gebet und Flehen, Wachen und Kämpffen sich zu einer solchen Zeit durch die enge Pforte durchzudrängen, da der Teufel sein Heil zuletzt noch recht versuchet, List und Macht auf eine grimmige Art verdoppelt, und der armen Seele das Abscheiden recht blutsauer zu machen bemühet ist. Handelt ihr im Urtheilen unpartheyisch; so werdet ihr an diesem einzigen Exempel lernen können: Es sey gefährlich, seine Buße in früher Jugend aufzuschieben; es sey schwer, sich auf seinem Todten-Bette zu bekehren. Und dieses ist eben dasjenige Bekenntnis, welches ich so gerne von euch hören möchte. Mich deucht aber, es mache mir einer von denen, welche unsern verbliebenen Jüngling wohl gekannt, hierbey den Einwurf: Unser entseelter Mitschüler ist schon lange Zeit nicht recht gesund gewesen. Was ist es Wunder, wenn der Apfel, welcher den Wurm schon lange geheget, endlich unversehens abfällt? Ich blühe noch wie eine Rose. Ich mercke nicht die geringste Veränderung in meinem Körper. Ich bin noch jung und stark. Mit mir hat es also keine Noth. Ich darf mich für dem Sterben nicht fürchten. Das sagest du, o Jüngling! und ich antworte darauf: Ein einziger Schlag kan alles enden: und dieser ereignet sich nicht nur bey kränklichen Personen, sondern auch oft bey den gesündesten. Viel leicht gleicht nur deine Schönheit jenem Sodomis-Apfel, welcher zwar von aussen sehr lieblich anzusehen; allein inwendig voller Asche und Unreinigkeit seyn soll.

Doch was würde es dir helfen, wenn ich dir zugeben wolte, du könntest achzig Jahr leben, und dich endlich noch auf dem Todten-Bette bekehren, würde nicht die übrige Zeit deines Lebens verlohren seyn, welche du in Sünden, unter der Slaverey des Teufels, in Feindschaft wider deinen Schöpfer,



fer, ohne Glauben an den Herrn Iesum, mit tausend Angst und Unruhe hast zugebracht?

Sie werden mir vergönnen, allerseits Hochzuehrende Anwesende! näher zu meinem Zweck zu schreiten, und die Unglückseligkeit solcher Personen, welche so sicher ihre Bekehrung von einem Tag zum andern aufschieben, zu erweisen. Ich werde sie aber leicht erwiesen haben, wenn ich Ihnen sowol ihre Thorheit, Verwegenheit, Gefahr, als auch den Mangel einer ganz unaussprechlichen Seligkeit werde vor Augen geleyet haben.

Diesjenigen, welche die wahre Besserung ihres Herzens bis auf das Todten-Bette versparen, halten die Bekehrung entweder für etwas Gutes, oder für etwas Böses. Sagen sie, es sey etwas elendes, schändliches, gefährliches, unnöthiges und unmögliches; so unterstehen sie sich, den wichtigsten Theil der göttlichen Wahrheiten aus der heiligen Schrift zu vertilgen, darin uns das Werk der Bekehrung als herrlich, selig, sicher, nöthig und leicht angepriesen worden. Sie sollen aber gewiß glauben, daß Gott, der Gerechteste, diejenige Clausul, welche er der Schrift alten und neuen Testaments angehänget, Offenb. 22, 19. werde an ihnen vollziehen, und sie wiederum aus seinem Buche vertilgen. Man bedencke die Frechheit: Der wahrhaftige Gott, der nicht lügen kan, bezeuget, Röm. 14, 10. das Reich Gottes, welches durch eine wahre Bekehrung im Herzen angerichtet wird, sey Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist: und Menschen, welche die Finsterniß selbst, Eph. 5, 8. noch dazu den lügenhaften Geist des Teufels haben, Joh. 8, 44. die den Heil. Geist, als Welt, nicht empfangen können, Joh. 14, 17. nie das geringste davon erfahren, 1 Cor. 2, 14. unterstehen sich, öfters zu sagen, und geben vor, es sey etwas elendes, verdrießliches, melancholisches. Ja, sprechen sie, man kan es gar nicht begreifen und



und fassen, was ihr von der Seligkeit vorstellet. Beweiset es uns einmal, denn wollen wir es glauben. Es ist närrisch Zeug, Träumerey, Phantasey, verkehrte Vorstellung von Dingen. O ihr Menschen! ihr lästert nicht Menschen, sondern den Heiligen Geist: denn dieser zeuget in seinem Worte, daß er alles in allem würcken wolle. Wie viel ärgere Strafe wird der empfangen, welcher den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmähet. Ebr. 10, 29. 30. Ich solte euch zwar nur kurz sagen: Der Geist, den ihr lästert, der werde euch strafen; und es dabey lassen. Allein ich muß euch auch dabey erweisen, ihr urtheilet dumm: Denn 1) kan man wol einen vornehmen Potentaten und einen verarmten Bettel-Buben in einer Behausung gehörig bewirthen? Jesum und den Teufel in ein Herz schließen? Licht und Finsterniß zugleich beyfamen haben; den reinen Geist in ein sauisches, durchteufeltes Herz einladen? So billig wird man seyn, und glauben: Nein, es gehe nicht an. Dahero können keine geistliche Sachen in unbekehrten Menschen gewircket werden, so lange sie unbekehrt und böse bleiben wollen, denn die muß Jesus durch den Heiligen Geist in uns würcken: beyde können aber, wie erst gedacht, in ein solches Herz nicht kommen, Weisb. 1, 4. 5. folglich ist es unmöglich, daß man inwendig etwas davon erfähret. 2) Sachen, welche die Erfahrung und die Sinnen anbetreffen, kan man keinem vordemonstriren, daß er es glaube; er erfähre, er sehe, höre, fühle, schmecke, rieche es denn selbst. Kan man einem vordemonstriren, wie der Zucker schmeckt, das grüne aussiehet, die Rose riecht, eine Glocke klingt. Getrauet man sich das nicht zu verlangen in diesen natürlichen Dingen, warum will man so einfältig handeln, und es sich von geistlichen Sinnen vordemonstriren lassen, und es glauben, ohne es selbst zu erfähren. Ist es Wunder, wenn ein

B

natur:



natürlich böser Mensch nichts davon versteht? Man darf also nicht zu übereilig schließen, und sprechen: Ich kan es nicht begreifen und fassen, wie das zugehe; also ist es ein dummes, ertichtetes, einfältiges Vorgeben. Ist man, ich frage, ie in der Schule des Heiligen Geistes gewesen, und hat von diesem geistliche Sachen geistlich beurtheilen gelernt? 1. Cor. 2, 14. Wo nicht, so unterstehe man sich ja nicht, es für etwas einfältiges auszusprechen. Für was für einen einfältigen Menschen würde man denjenigen halten, welcher, wenn ein anderer in der Mathematic allerhand Lehrsätze mit Figuren und Buchstaben auf das gründlichste beweisen wolte, und der andere hätte sie nie gelernt, wolte aber doch einwenden, das kan ich nicht einsehen, nicht fassen, es sind also Grillen, ertichtete Dinge. Was würde man gedencken? Man würde ihn für einfältig und dumm halten, daß er sich wolte unterstehen, von Sachen zu urtheilen, welche er nie gelernt noch lernen wollen. Also lehre ich es auf solche Menschen, und sage, ihr seyd einfältig in Schlüssen. Gehet erst in die Schule des Heiligen Geistes. Lernet erst das A B C und die Grund-Sätze der wahren Gottes-Gelahrheit. Lasset euch erst recht von dem Geiste GOTTES belehren und unterrichten, und wenn es alsdenn nicht wahr ist, denn machet Einwendungen. Nun seyd ihr untüchtig dazu, verrathet eure Unwissenheit in den Dingen. Schweiget lieber still und lernet erst. Eine solche Antwort verdienen solche Personen. Aber noch weiter. Sie versündigen sich noch mehr. Der Geist der Wahrheit bezeuget durch Paulum Apost. Gesch. 26, 18. werde man bekehret; so werde man von der Finsterniß und der Gewalt des Teufels bekehret, und zu einem Kinde und Erben GOTTES gemacht: Solche aber schreyen es für etwas infames und schändliches aus, sich aus der Slaverey des Teufels erretten, und zu einem Kinde GOTTES und Erben des ewigen Lebens machen zu lassen. O Blindheit und Unvernunft!

JESUS,



**JESUS**, als die selbstständige Wahrheit, bezeuget, es sey nicht gefährlich, man hätte keinen Verlust davon: Denn wer verlöhre Vater oder Mutter, Häuser, Brüder oder Schwestern u. um seines Nahmens willen, würde es alles hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben, Matth. 19, 29. Die blinde Welt saget, es sey gefährlich: Denn ließe man sich ein; so würde man melancholisch: Man würde verführet: Verfiere auf Kezerey: Würde zum armen Mann: Schade seiner Seelen: Verlöhre Himmel und Ewigkeit. Wem sollen wir glauben?

Eben dieser Mund der Wahrheit, **JESUS** Christus, beschwöret es mit einem sechsfachen Warlich, Joh. 3. wir könten nicht in das Reich Gottes kommen, wir müßten denn von neuen geboren werden: Und solche Menschen, indem sie sagen, es sey was unnöthiges, man könne schon so selig werden, sagen sie nichts anders, als **JESUS** habe gelogen, habe einen sechsfachen falschen Eid geschworen. Deine entfegliche Gotteslästerung! Ach armer Wurm! wie wird es dir gehen, wenn du demalckinst vor denjenigen Richter mußt, welchen du jetzt zu einem meyneidigen machest!

Der allmächtige **GOTT** saget, er wolle uns ein neu Herz geben, Ezech. 36, 26, 27. **JESUS** will der Anfänger und Vollender des Glaubens seyn, Ebr. 12, 3. Der Heilige Geist soll uns alles lehren, Joh. 16, 3. alle Früchte selbst würcken, Gal. 5, 22. Kurz: Die Heilige Dreieinigkeit will Hand an uns legen, und uns ändern, und die Menschen geben vor, es sey nicht möglich. Der Teufel und die Welt ist überwunden, Coloss. 2, 15. Joh. 16, 33. und wir dürfen dieser höllischen Schlangen nur auf den Kopf treten; die Sünden sind gebüßet und bezahlet, 1. Joh. 2, 2. 1. Petr. 2, 24. wir dürfen nur bey **JESU** als arme Sünder die Versicherung abholen; alleley göttliche Kraft ist uns erworben, und wird uns geschen-



Act, 1. Pet. 1, 3. wir dürfen nur zugreifen, annehmen, und es gebrauchen. Dem ohngeachtet heisset es: Wer wird so leben können? Wir sind arme schwache Menschen. Ist gewiß ein ungegründeter Einwand: Denn erstlich solten sie lieber also reden: Wir sind todte Menschen, nicht allein schwach und krank, sondern todt in Sünden, Eph. 2, 1. Sodann solten sie sich ja eben deswegen helfen lassen, weil sie arme schwache Menschen wären. Wäre das nicht einfältig und abgeschmackt geschlossen, wenn ein Patient sagte: Ich bin schwach und krank, also kan ich mir nicht helfen lassen. Solten die Menschen nun nicht auch so denken: Ich bin ein elender, arm- und schwacher Mensch; also muß ich einen Arzt und dessen Arzenei, welche das Blut Jesu ist, suchen, daß ich gesund werde. Gewiß, Jesus wird es ihnen an jenem Tage bezeugen, er sey selbst Arzt deswegen geworden. Es sey also möglich gewesen, er habe es selber thun und sie versammeln wollen, aber, aber sie hätten nicht gewolt, Matth. 23, 37.

Mit einer solchen offenbahren Frechheit ist noch ferner die grössste Thorheit vergesellschaftet; indem sie ihre eigene Säge dadurch über den Hauffen werffen, wenn sie die wahre Bekehrung, wo nicht für ganz unnöthig und unmöglich halten; aber doch glauben, es könne schon das die letzte Arbeit in der letzten Stunde dieses Lebens seyn. Ermahnet man solche Leute: sie müssen auf die Rettung ihrer Seelen mit Ernst bedacht seyn; mit rechtem Eifer die Sache angreifen; ihre Besserung müsse schnell wachsen; Gott zu lieben, die Welt zu verachten, die Sünde zu hassen, die Lüste zu bändigen, dem Teufel zu widerstehen, müsse ihnen immer leichter, und endlich zu einer grossen Fertigkeit werden: So antworten sie darauf: Eine Fertigkeit erlange man nie anders als durch öftere Übung; diese aber erfordere Zeit: Sie könnten  
sich



sich nicht sogleich fromm und heilig machen: Es wäre dieses ein höchst wichtiges Werk: Man sollte ihnen Zeit lassen: Es wäre dieses eine Sache von vielen Jahren: Sie hätten durch ihr ganzes Leben damit zu thun. Ich will es ihnen zugeben: Aber frage sie auch dabey: Warum handeln sie eben so thöricht und unverständlich, und gedencken, eine Sache (nach ihrem Geständniß,) von der größten Wichtigkeit in ertlichen Stunden, mit wenigen Seufzern, auf dem Todten-Bette, unter den empfindlichsten Schmerzen des Leibes, bey der größten Angst ihres Gewissens, zu Stande zu bringen, welche sie sich bey gesunden Tagen innerhalb Jahres-Frist nicht auszuführen getrauet. Verblendete Menschen! erkennet doch eure Thorheit! Und wisset ihr denn, ob euch Gott eine Stunde zur Bedenk-Zeit und zum Befehren wird lassen. Ein Schlag, ein Stoß, ein Schuß, ein Fall kan euch, ehe ihr es euch verseheth, in jene fürchterliche Ewigkeit liefern. Wehe euch! wenn ihr eure Besserung so lange gesparet, und als Feinde eines gerechtesten Königes daselbst angelanget!

So ist gezeiget worden: Menschen, welche die Nothwendigkeit der wahren Sinnes-Änderung leugnen, handeln lügenhaftig und frech; und diejenigen, welche diese Sache auf das Ende ihres Lebens versparen, verfahren thöricht und unverständlich. Ein drittes Stück, welches uns von der Unseligkeit solcher Creaturen sattsam überzeugen wird, kan ich nicht vorbey gehen.

Es ist die augenblickliche Gefahr, in welche sie sich durch ihre Verwegenheit recht unbesonnen stürzen. Denn verwegen handeln sie; weil sie sich mit Wissen und Willen, Sorgfalt und Eifer, unaufhörlich gegen denjenigen auflehnen, welcher geschworen, seine Feinde mit einem eisernen Scepter, wie Töpffe zu zerschmeissen, und sie zum Schemel der Füße zu legen: Psalm 2, 9. Sie handeln verwegen, in-



dem sie den erhöhten Heiland Jesu Christo, sein durch Blut so theuer erkauftes Eigenthum, ich meyne ihre unsterbliche Seele unverantwortlicher Weise entziehen, und dem Teufel zuwenden. So sind sie zu ihrer größten Gefahr verwegen; denn wer weiß, ob nicht heute die Stimme in ihre Ohren erschalle: Thut Rechnung von eurem Haushalten, Luc. 16, 2. Wie wird es ihnen gehen, wenn sie als Schalcks-Knechte ihres Herrn Güter umgebracht haben? Warlich! sie werden in den Kerker geworffen werden, und nicht eher heraus kommen, bis sie den letzten Scherf bezahlen, Luc. 12, 59. Und o gerechtester Gott! sie können nicht den ersten Heller von ihrer grossen Schuld abtragen. Wie? wenn das Jahr verfloffen, seit dem der Vater nach seiner Gerechtigkeit Früchte gesucht, aber nicht gefunden, und noch aus Barmherzigkeit ein Jahr zugesetzt? Wird er nicht seinen Befehl nachdrücklicher wiederholen: Hauet den Baum um, was hindert er das Land, Luc. 13, 7. Solte wol der sonst erbarmende Heiland, vermöge seiner eigenen Bedingung, nicht seine Einwilligung endlich dazu geben. Kan das nicht ihren Untergang eher beschleunigen, den Zorn Gottes heftiger reizen, und die Gerichte unerträglicher machen, daß Jesus Mühe und Arbeit, Liebe und Sorgfalt, Blut und Thränen an sie gewendet, sie umgraben, bedinget, bearbeitet, gewartet, und sie haben doch keine Früchte, wenn es hoch gekommen, nur Heerlinge gebracht. Dencket, o Menschen! der Sache reiflich nach, und saget, ob ihr nicht alle Augenblick in Gefahr stehet; nun ist das Jahr um, nun wird die Zorn-Art Gottes mich unfruchtbaren Baum umbauen. Ach erschrecket für solcher Gefahr! Prüffet, wie es um euch stehet! Eilet und errettet eure Seele! Mich deucht, aus den bisher berührten Gründen könntet ihr eure Unseligkeit deutlich und überzeugend genug erkennen.

Nicht



Nicht nur aber die Frechheit, welche solche ausüben, die Thorheit, auf welche sie verfallen, und die Gefahr, der sie ausgefetzt sind; sondern auch der Mangel einer ausnehmend grossen Seligkeit könnten sie von ihrem bejammernswürdigen Zustande überführen. Und o wie wünschte ich doch so sehr, daß wenn ich ihnen durch jene Vorstellungen hätte keinen Schreck einjagen können; ich sie durch die Vorhaltung einer solchen grossen Seligkeit, deren sie entbehren müssen, möchte reizen, ihrem Elend nachzudencken, der Gefahr bey Zeiten zu entgehen, und sich als arme Sünder von Jesu dieser Seligkeit noch theilhaftig machen zu lassen.

Ist es denn so etwas schändes und verächtliches, daß man die Augen niederschläget, wenn man uns vor befehrt ansethet, daß man sich in das Herze schämet, wenn man uns einen Wiedergeborenen nennet, daß man sich beleidiget findet, wenn man uns ernstlich zur Busse ermahnet, daß man bitter und böse wird, wenn man uns auf unserm Sündenlager zu stöhren suchet? Ach keinesweges. Höret ihr es alle, die ihr geöffnete Ohren, erleuchtete Augen, veränderte Herzen, geübtere Sinnen bekommen! zum Trost des Teufels höret es: zur Schande und Beschämung der Welt höret es! Ihr seyd Kinder des lebendigen Gottes: Hof. 1, 10. Lieblinge des Allerhöchsten, Ps. 108, 7. Bräute des Lammes, Hof. 2, 19. Überwinder der Welt, 1. Joh. 5, 4. Priester im Heiligthum, 1. Petr. 2, 9. Bürger des neuen Jerusalem, Offenb. Joh. 21, 27. und die gewiffesten Cron- und Thron-Erben des Reiches unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, Röm. 8, 17. 2. Tim. 3, 11. Cap. 1, 12. Ist das etwas geringes? Leuchtet euch eine solche Seligkeit nicht ein? Gehet es euch nicht nahe, eine solche Höheit zu missen? solcher herrlichen Vorrechte verlustig zu gehen? Setzet euren Zustand als Unbekehrte dagegen. Wieget es genau mit einander ab. Bemerket den Unterscheid wohl. Vergesst nicht, was ihr jetzt nach



nach dem Zeugniß der heiligen Schrift von der Herrlichkeit der Kinder Gottes gehöret. Suchet nach, wie ihr euch nach dem Worte der Wahrheit anzusehen. Wer sind Unbekehrte? Die Antwort aus dem wahrhaftigen Zeugniß göttlichen Wortes ist: Kinder des Teufels, Joh. 8, 44. Knechte der Sünden, Joh. 8, 34. Sclaven von ihren Begierden, Eph. 2, 2. 3. 2. Tim. 2, 26. Feinde des Allerhöchsten, Röm. 8, 7. Mörder des eingebornen Sohnes Gottes, Apost. Gesch. 3, 15. zum ewigen Gerichte verurtheilte Missethäter, Joh. 3, 18. und also die würdigsten Candidaten der Hölle und des Todes, 2. Thess. 1, 7. 2c. Offenb. Joh. 21, 8. 22, 15. Ja ich sage noch mehr: Verfluchte und verbannete Seelen sind sie. Denn ich bitte um Gottes willen, mit Bedacht anzuhören, wie ich es euch erweisen will: Paulus 1. Cor. 16, 22. hat nicht nur über euch das Anathema, das ist: den allerärgeren Bannstrahl, ausgeruffen; sondern ihr werdet von euren ordentlichen Lehrern alle Sonntage nach der Absolution der Bußfertigen, auf das neue in den Bann gethan. Höret es in der Kirche selbst an: Gottes Zorn und Ungnade, zeitliche Strafe und ewige Verdammniß wird euch öffentlich angekündigt. Alle Jahr zwey und funfzig mahl und noch drüber. Könnet ihr es leugnen? Haltet ihr es für eine bloße Ceremonie? Glaubet ihr nicht, der Bann, in welchen ihr alle Sonntage gethan werdet, raubet euch bey eurer Unbußfertigkeit allen Segen? Überleget diese Sache mit einem stillen Nachdenken! Und also wisset ihr, wer ihr seyd, so lange ihr unbekehrt zu bleiben gedencket. Wollet ihr euren Zustand noch für glücklich achten? Könnet ihr euch was darauf einbilden, damit groß machen, daß ihr zur Welt gehöret? Entweder ihr müßet euch erfreuen, Gottes untrügliches Wort für Lügen auszuschreyen; oder ihr lasset das Wort der Wahrheit als Wahrheit gelten. Thut ihr jenes, so möget ihr sehen, wie ihr an jenem Gerichts-Tage mit dem Richter auskommen wollet, welcher euch zum voraus gesaget, er wolle



wolle euch nach seinem Worte richten, Joh. 12, 48. 5. B. Mos. 18, 18. Glaubet ihr, aber an das Wort Gottes; so bestätiget ihr selbst, ihr wäret die elendesten Creaturen. Aber ich rede euch nochmals an: Jetzt ist noch Zeit, seine Seele zu erretten; sein wahres Wohl zu befördern; zu den Vorrechten der Kinder Gottes zu gelangen; ermuntert euch aus eurem tiefen Schlaf; lasset die Ketten und Stricke des Teufels zerreißen; lernet euch als Sünder kennen; kommt gebeugt und elend zu Jesu von Nazareth; sehet ihn um das Veröhnungs-Blut an, und lasset nicht nach, bis ihr in Versicherung des Heiligen Geistes sagen könnet: Ich bin Kind und Erbe. Wer Ohren hat, der höre, und wer noch etwas Liebe zu seiner Seele hat, nehme der Tage des Heils wahr!

Viele geben zwar zu, es sey alles gut, nöthig und möglich; allein es bleibe auch das wahr: Busse thun sey doch was hartes, saures und peinliches. Denn die Macht seiner Sünden, die Größe der Strafe, die Unmöglichkeit, ihr zu entgehen, den Feuer-brennenden Zorn Gottes, den unwieder-rustlichen Fluch des Gesetzes, den peinigenden Dencker des Gewissens in sich zu haben, zu fühlen, und so herum zu tragen: Sich dabey zu krümmen wie ein Wurm, zu winseln wie ein Kranich, zu schreyen wie ein Hirsch, sich zu gebehrden wie ein halb Verzweifelter: Kurz, sich als ein bestimeritierter Höllebrand aller Strafe und Verdammnis würdig achten, das mag eine Noth heißen, das mag ein Unglück seyn.

Das erstere gebe ich zu, das letztere verneine ich schlechterdings. Es ist wahr, es ist keine süße Empfindung, zu erfahren, was es für Jammer und Herzeleid mache, den Herrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten: Es ist wahr, es verursacht innigen Schrecken, an den äußersten Rand der Hölle zu stehen, und alle Augenblicke (seiner Meynung nach) gewärtig zu seyn, hinunter gestürzt zu werden: Es ist wahr, man  
 E erschrickt



erschrickt innigst, wenn man sich als Mörder, Jesum aber als den von uns Ermordeten ansehen muß, und nicht weiß, daß diese Mordthat gut gemacht: Allein es ist dieses so gar kein Unglück, daß ich es vielmehr für ein grosses Glück halte, wenn man recht tief in die Erkenntniß seines abscheulichen Verderbens geführt wird, und das im Grund verdorbene Herz, so, wie es ist, einsehen lernet.

Denn ein solcher göttlich betrübter und tief gebeugter Sünder erkennet die Nothwendigkeit, sich gründlich zu bekehren, desto überzeugender, er bewirbet sich um die Mittel dazu desto eifriger, er suchet den Sünder-Heiland, Jesum von Nazareth, desto ernstlicher, ergreiffet die angebothene Gnade desto begieriger; Ja er liebet den Heiland, hasset die Sünde, meidet die Welt, widersetzt sich dem Teufel, bewahret die Gnade, wachet über das Herz ungleich mehr als andere, welche darüber hingefahren, sich nach ihrer Sinnlichkeit was vorgestellt, ihrer lebhaften Einbildungs-Kraft zu viel nachgehangen, zugefahren, sich als arme Sünder geglaubet, aber nicht gefühlet, sogleich gerecht und vollkommen heilig, und also gar zu bald fertig worden. Sehet ihr also, daß dieses nichts böses, sondern was gutes, zwar anfänglich bitteres und hartes, aber nachmals süßes und vortheilhaftiges sey. Und so sagt es uns auch Gottes Wort: So erfahren es auch die Seelen: So muß es auch Wahrheit bleiben. Es bleibt demnach auch dabey: Die Welt irret sich daran jämmerlich, und Seelen, die sich bekehren, haben zu der Zeit einen dauerhaften Grund ihrer ewigen Glückseligkeit geleyet, wenn die blinde Welt gemeynet, nun würde das ganze Gebäude ihrer zeitlichen Wohlfahrt auf einmal dahin sinken. Bedencket aber dieses wohl: Ihr wendet ein, Seelen, die sich bekehren wollen, müßten den Zorn Gottes fühlen, würden öfters am Rand der HölLEN geführt, von dem Hencker ihres Gewissens gepeiniget, müßten in lauter Weinen und Heulen, Angst und



und Unruhe, Zittern und Zagen dahin gehen. Ich antworte darauf: Dieser hohe Grad ist nicht allgemein, und Seelen, die redlich wollen ganz um ganz hingeben, nichts wirken, sondern **GOTT** allein alles machen lassen, kommen, ohne dieses so sehr schmerzlich zu fühlen, zu **Jesus**. Aber gesetzt, es sey also: Habt denn ihr es besser, wenn ihr unbekehrt bleibt? Meynet ihr, ihr werdet nicht auch in diese Angst gerathen? Ach armen Seelen! Wisset, es bleibt nicht aussen, ihr werdet und müisset es noch einmal erfahren: Denn soltet ihr alsdenn den Zorn **Gottes** nicht fühlen, wenn er euch zuruft: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, Matth. 25, 47. Ist es nicht rathsamer, hier am Rande der Hölle zu stehen, und noch gerettet zu werden, als dort hineingeführt, und auch ganz hinein gestürzt zu werden? Ist nicht besser, hier den Zorn **Gottes** fühlen, und sich helfen lassen, als erst dorten, und darunter zu vergehen? Noch weiter: Für Angst und Unruhe eures Herzens werdet ihr seufzen, **Ps.** der Weissh. 5, 3. und nicht allein euer Gewissen, sondern die Teufel werden eure Hencker seyn, Matth. 18, 34. Ey, lieber will ich hier Unruhe und Traurigkeit haben, und mich dadurch zur wahren Freude bringen lassen: Als hier lustig leben, dorten aber ewig Angst fühlen. Habt ihr nie gelesen, daß alsdenn Heulen und Zähnkappen wird entstehen, wenn man euch Hände und Füße binden, und in das äußerste Finsterniß werffen wird, Matth. 22, 13. Ist es euch nie gesagt worden, daß die Gottlosen ein Zeter-Geschrey werden anfangen: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedeckt uns, Luc. 23, 30. Sollte es nicht besser seyn, eine Zeitlang hier zu weinen, und dort mit Freuden seine Garben zu bringen, **Ps.** 126, 5. 6. als hier zu lachen, und dort zu weinen, Luc. 6, 25. So sehet ihr, ihr müisset noch einmal in eine grössere Angst und Pein, Unruhe und Marter. Lieber ändert euch bald. Suchet **Jesus** und seine Gerechtigkeit. Er wartet



auf euch sehnlich. Sehnet sich nach euch brünstiglich. Liebet euch zärtlich. Rettet euch gewiß. Plaget und martert euch nicht. Lasset euch nur überführen, ihr seyd krank, damit ihr den Arzt und die Arzenei für nothwendig haltet; euch besser rathen lasset, begieriger zugreiffet, wenn er euch was darreichet. Selig machen ist das Haupt-Geschäfte des HErrn Jesu, von andern weiß er nichts. Fürchtet euch also nicht vor ihm. Dencket ja nicht, daß er iezo darum zürne, daß ihr ihn an das Creuz geschlagen; sondern tretet zu ihm; Er ist Jesus, euer Heiland: Ihr sollt bald was anders erfahren, als ihr euch eingebildet. Verziehet aber nicht. Wer weiß, wie lange Zeit ihr noch habt? Sonst möchte es euch ewig gereuen.

Es giebt ja leider! heut zu Tage Menschen genug, welche eine wahre Bekehrung für nöthig und nützlich halten; aber sich doch nicht bekehren wollen. Sie sehen das Gute an andern, loben und billigen es; aber es selbst in der rechten Ordnung zu erfahren, daran wollen sie nicht. Warum? Sie wissen, der Mammons-Dienst muß aufhören, Matth. 6, 24. und sie lieben Geld und Gut noch gar zu sehr: Sie erkennen, Sorgen der Nahrung sind die Dornen, darunter der Saame des göttlichen Wortes in dem hervorsprossen ersticket, Luc. 8, 14. und dennoch wollen sie nicht graben und sie ausreuten: Sie werden überzeuget, die Hochmüthigen hätten Gott noch nie gefallen, Gott widerständig ihnen, 1 Petr. 5, 5. und wollen doch nicht von Herzen demüthig werden. Es wird ihnen gesagt, wenn Jesus in das Herz kommen sollte, würde er das ganze Nest des Teufels darinnen zerstöhren, 1 Joh. 3, 8. und sie fürchten sich dafür, haben noch einige Dinge allzulieb, wollen nicht davon lassen. Solche Leute, die das einsehen, und wollen nicht ablassen, handeln ja wissentlich als die grösssten Thoren, welche je unter der Sonnen gesehen worden, da sie so begierig nach dem eiteln Land



Zand der Welt und nach den Schein-Gütern dieses Lebens schnappen; Himmel und Seligkeit aber dahin fahren lassen. Solten solche Menschen die rechte Augen-Salbe bekommen, ihren Zustand schärffer und unpartheyischer einzusehen; sie würden sich schämen, sich entsetzen, erschrecken; daß sie Roth für Gold, Schein-Güter für wahre Güter, Unruhe für Ruhe, Schande für Ehre, den Tod für das Leben, die Hölle für den Himmel so unbedachtsamer weise erwählet. Das größte Gericht bleibet ihnen bis auf jenen Zahl-Tag verschoben, da, weil sie des HErrn Willen gewußt, aber nicht darnach gethan, sie doppelte Streiche werden leiden müssen, Matth. 12, 48. Sie mögen sich bey Zeiten eines andern be-sinnen, sonst bleibet ihre Unseligkeit so gut, als der vorigen ihre. Die Zeit erinnert mich hier abzubrechen, und es mag genug seyn, sowol von der Frechheit, Thorheit und Gefahr, als auch von dem Mangel der grossen Seligkeit was geredet zu haben, welchen alle solche erfahren, welche entweder von der Bekehrung schlechterdings nichts halten, oder sie doch als etwas hartes und mühseliges ansehen, oder sie zwar billigen, loben, andern dazu rathen; aber selbst nicht einen ernstlichen Anfang dazu machen wollen.

Ich bin noch jung, also habe ich noch lange zu leben, kan und darf ich mich eben jetzt nicht bekehren; dieses war der ungereimte Schluß, dessen Ungrund zu entdecken, ich mich oben anheischig gemacht habe. Ich kan ihn auch ohnmöglich mit Stillschweigen übergehen, weil es eine Sache, welche die vornehmste Absicht dieser meiner Rede mit ausmachet. Sehe mich aber gedrunaen, Sie allerseits Hochzuehrende Anwesende, nur noch auf eine kurze Zeit um dero geneigtes Gehör zu ersuchen. Es suchen auch solche Personen ihre Meynung mit allerhand scheinbaren Gründen zu bestätigen. Einige machen es gar zu grob und un-



verständlich, trogen auf ihre Jugend, davon aber unten was gehandelt worden, und führen zur Ursache, warum sie sich nicht bekehren könnten, jenes aus der Hölle abstammende Sprichwort an: Die Jugend muß vertoben. Schande! daß ein solches Sprichwort nur unter denen, die Christen heißen, sollte gehöret werden. Heisset das auf Deutsch nicht so viel: Die Jugend muß, es ist nothwendig, ihren theuer geschwornen Tauf-Bund brechen: Die Jugend muß, es ist nothwendig, sein bald das Herz der Sünde und dem Teufel einräumen, damit sie als Jugend toben kan: Die Jugend muß, es ist nothwendig, in greuliche Sünden und Raserey verfallen, denn sonst wäre es nicht getobet: Die Jugend muß, es ist nothwendig, ihren Schöpffer erzürnen; dem Teufel dienen, sein bald ihre Kräfte des Leibes und der Seelen mit Toben schwächen und ausmergeln, und sich ihre Bekehrung auf das zukünftige recht schwer und sauer, wo nicht gar unmöglich machen. So viel will das Sprichwort sagen. Was dencket ihr dazu, ihr, die ihr es bishero als einen bündigen Beweis eines gefährlichen Satzes gebrauchet habt. Gott wird gewiß solche Titular-Christen dafür strafen, daß sie solche teuflische Sätze haben unter sich gäng und gebe seyn lassen. Der Herr öfne allen die Augen! Das ist eine grobe und unverständige Art.

Anderer verfahren gelinder, ihre Einwürffe scheinen gegründeter, und es sollte nicht viel fehlen, daß sie einen bewegten, ihnen Beyfall zu geben. Sie wenden ein: Man könne sich in früher Jugend nicht bekehren. Warum? Der Verstand wäre zu unreif: Der Wille zu beweglich: Das Gemüth zu fladderhaft: Die Verführung zu groß: Die Menschen-Furcht zu stark: Die Luste zu reizend: Es erfordere gar zu viel Zeit und Ringen: Sie müßten was rechtes studiren: Sie könnten nicht so niederträchtig seyn: Ihr Stand litte es nicht: Sie zögen



zögen ihrer Familie eine Schande zu: Es giengen ihrer allzuviel, wenn sie angefangen hätten, wieder zurück, sie wolten sich schon noch einmal befehren, nur warten, bis ihre Zeit erst käme ic. Ich will ihnen alle ihre Sätze zugeben; sie sollen aber erfahren, daß sie mir eben dadurch die geschicktesten Waffen in die Hände gegeben, sie damit zu bestreiten, und ihre vorgefaßte Meinungen über den Hauffen zu werffen.

Der Verstand ist zu unreif: Aber eben darum, weil der Verstand noch so unreif ist, so solten sie sich ja bekümmern, denselben durch ein höheres Licht des Heiligen Geistes bey Zeiten aufzuklären, und nicht durch die natürliche Blindheit, Vorurtheile und Bosheit länger umnebeln, verdunkeln und verfinstern. Sie solten sich deswegen in die Schule des Heiligen Geistes begeben, der ihnen nicht nur die beste Weisheit und recht wichtige Sachen, die weise und klug machen, lehret; sondern, der ihnen auch Kraft dazu giebet, dieses zu lernen, zu behalten, auszuüben. Ist das richtig geschlossen: Ich bin noch jung und kan nichts; also darf ich nicht in die Schule gehen; oder noch böser: Ich bin kräncklich, also will ich die Cur anstehen lassen, bis ich recht gefährlich kränck werde. So schliessen diese Leute: Denn ihr Verstand, weil er im Geistlichen verdüsteter, verblendeter wird, wird immer elender und kräncker.

Sie geben vor, der Wille sey zu beweglich. Was folget daraus? Dieses, daß sie der Gnade GOTTES und den Wirkungen des Heiligen Geistes eher Platz geben, mehr folgen, und von denenselbigen reichlicher angefüllet werden können, als Erwachsene, deren Wille hart, unbändig, unbeweglich ist. Kan man nicht leichter in Wachs ein Bild eindrücken, als eben dasselbe in einen harten Felsen einhauen. Nun in früher Jugend haben sie gleichsam noch wächserne, oder wie die Schrift redet, ziemlich flei-



fleischerne Herzen, die mit dem Wasser der heiligen Tauffe und dem Blut Jesu sind benetzt und weich gemacht worden. Sie glauben aber gewiß, behalten sie die Kraft und Würckung der Tauffe und des Blutes Jesu nicht, so werden ihre Herzen bald ganz steinern seyn. Die Vortheile ihres beweglichen Willens bedienet sich doch hernach die Welt und der Teufel: Ey warum wollen sie nicht lieber darauf sehen, daß Gott und sein Geist den Willen lencken, neigen, regieren, und Meister davon seyn soll, ietzt, da er so beweglich ist.

Das Gemüth sey zu fladderhaft: O welch ein nichts nütziger Vorwand! Ich gebe es zu, daß es ist; allein soll es denn so fladderhaft bleiben? Soll es durch die Zerstreung in die elenden Dinge dieser Welt noch mehr gezogen, da noch elender, unstäter, fladderhafter gemacht werden? Wird es besser, wann man nicht durch eine gründliche Befehrung derselben Einhalt thut? Eine wahre Furcht Gottes hat dieses als etwas eigenes, daß sie uns zu einer stillen, gesetzten, wohlgeordneten Gemüths-Verfassung bringet: Denn hat man sich rechtschaffen befehret; so ist man Meister über seine Begierden, unterdrückt die bösen Gedancken in der Brut, hält Augen und Zunge im Zaum, hat sein Herz von den vielen Dingen dieser Welt abgezogen, und nur auf das einzige nothwendige gerichtet, vergnügt sich allein an Gott. Daraus folget demnach, daß die Wuth allerley Lüste uns nicht bald zu diesen, bald zu jenen hinreißen: Die unnützen und bösen Gedancken unser Gemüth nicht so unstät, wandelbar und unruhig machen: Durch die Augen und Zunge die Fladderhaftigkeit nicht mehr ausbrechen: Der Verlust der Güter dieser Welt uns nicht mehr so traurig, noch der Gewinnst derselben allzufreudig mache. Kurz, das Gemüth ist auf ein einziges und zwar das allerhöchste Gut gerichtet. Warum bedienet man sich dieses herrlichen Mittels



tels nicht, seiner Fladderhaftigkeit Einhalt zu thun. Also ist ihre Einwendung nicht für sie, sondern wider sie.

Die Menschen wollen in Gesellschaften leben: Nun ist nach ihrem eigenen Geständniß die Verführung der Welt zu groß, und hindert sie an der Bekehrung. Was folget daraus? Dieses, daß sie sich mit Ernst dem Umgang der Welt-Kinder entschlagen, wenn sie sich wollen bekehren und selig werden, und sich um die Gemeinschaft und beständigen Umgang mit JESU und seinen wahrhaftigen Gliedern bekümmern. Der gute und beste Rath Petri, welchen er denen, die sich bekehren wolten, gegeben, war: Lasset euch helfen von den unartigen Leuten, (*σώθητε ἀπὸ τῆς γενέσεως τῆς οὐκαὶς ταύτης*) Ap. Ges. 2, 40. Und die bedenkliche Anrede Gottes an Jeremiam ist folgende: Er soll die Frommen lehren sich sondern von den Bösen, so sollte er Gottes Lehrer seyn, Jer. 15, 19. Auch ist die Bedingung, unter welcher uns Gott annehmen will, aus 2. Cor. 6, 17. 18. bekandt genug. Sie heißet also: Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, rühret kein unreines an: So will Ich euch annehmen, spricht der allmächtige Herr. Spricht man: Das kostet so viel, sich loß zu machen; Wie komme ich loß, wie mache ich es, daß sie von mir bleiben, und mich nicht verführen? So antworte ich: Lasse durch Gottes Gnade deinen Sinn gründlich verändern, so, daß du hassst, was sie lieben, fliehst, was sie suchen, scheltest, was sie loben, verachtest, was sie erheben, und deinen vermeyneten guten Freunden nicht eine Sünde zu gefallen thust, du sollst bald erfahren, du kommst loß. Du darfst dich ihrer nicht entschlagen: Sie lauffen vor dir: Mögen nicht mehr mit dir umgehen: Du bist ihnen nicht leidlich mehr anzusehen, Weisb. 5, 1. So schaffest du dir diese vermeyneten Freunde vom Hals. Siehest du also: Die Verführung, weil sie so groß ist, sollte dich eher antreiben, dich zu bekehren, als davon abhalten.

D

Du



Du sprichst, o Jüngling! die Menschen-Furcht sey so stark, du könnest nicht durchkommen. Ich frage dich aber: Stehet das zu verantworten, daß, ehe du einem armen, elenden, hinfalligen Menschen woltest zuwider handeln, ihm vor den Kopf stoßen, sein Gemüth von dir abkehren, dir ihn zum Feinde machen, du den allerhöchsten Gott beleidigest, geringer als einen Menschen achtest, ihm seine Ehre raubest, und dabey deine Seele in die größte Gefahr und in das äußerste Verderben stürzest. Vor dich, o Jüngling! gehöret das Wort: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht können tödten, fürchtet euch aber für dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Matth. 10, 28. Was hilft es dir, wenn du deinen Leib aus der Gefahr des Todes hättest errettet, und dabey GOTT aus den Augen gesetzt, ihn verleugnet, nicht gefürchtet. Glaube gewiß, laut dieser Worte würde Gott deinen erretteten Leib zusamt der Seele in die Hölle werffen. Die Exempel davon sind nicht selten. Folgest du nun nicht, so wisse noch ein anders Wort: Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth, Matth. 10, 37. Gott spricht dir Himmel und Seligkeit damit ab. Können es dir deine Freunde, vor welchen du dich fürchtest, auf eine andere Art ersetzen? Wäre es nicht vernünftiger und besser, wenn es also hiesse: Die Furcht für GOTT, die Liebe zum HERRN IESU ist viel zu groß und dringend, als daß ich mich mit der Welt und ihren Dingen einlassen, und darüber die Seligkeit verlihren solte. Wie heisset es aber bey dir? Also: Die Furcht für Menschen, die Liebe zur Welt ist viel zu groß und bestig, als daß ich mich zu Gott bekehren, und darüber die Freundschaft und Dinge dieser Welt solte fahren lassen. Ich frage noch einmal: Getrauest du dir dieses zu verantworten, daß du ein solcher Gottes-Berächter bleiben wilt?

Es wurde vorgegeben: Die Lüste wären zu reizend.

Ich



Ich glaube es wohl. Aber warum bekümmert man sich nicht um das theuer vergossene Blut Jesu, welches die Glut dieser unreinen und bösen Reizungen bald würde auslöschten. Ohne eine wahre Bekehrung bekommt ihr das Blut Jesu zur Überwindung eurer Lüste nimmermehr. Ohne das Blut Jesu werdet ihr als ohnmächtige von ihnen leicht angefallen, überwunden werden, und auch von ihnen gefesselt bleiben. So gerne ihr nun dieses elende Schand-Joch des Teufels von eurem Halse abschütteln wollet; so ernstlich müßet ihr euch um eine wahre Bekehrung bekümmern. Wäre es nun nicht besser geschlossen: Die Lüste sind so stark, daß ich sie nicht anders, als durch Jesu Kraft dämpfen kan; also will ich mich früh um eine gründliche Sinnes-Änderung bewerben, wodurch ich zu dieser Kraft komme. Bey euch aber heisset es also: Die Lüste sind zu reizend; also will ich mich ihnen nur zum Gefangenen ergeben, sie austoben lassen, und die Bekehrung so lange aufschieben, bis sie aufhören. Eben, als wenn die Lüste nicht immer reizender würden. Leib und Seele mehr verderbten, und uns immer unrichtiger und träger zur Bekehrung machten. Ist es nicht an dem: Wenn ihr eine Sünde zum erstenmahl ausgeübet, habt ihr mehr Anstand und Bedencklichkeit gehabt, als wenn ihr sie zum zweyten, dritten, zehndten, dreyßigsten mal habt verübet? Folget nun nicht daraus: Daß euch bey eurem unbekehrten Zustand das Sündigen immer leichter und fertiger, nicht aber schwerer und unmöglicher fallen wird, und daß die Sünde und Lüste nicht von selbst aufhören, sondern sich immer mehr vermehren? Wie könnet ihr es über euer Herz bringen! wegen einer schänden, geilen und unreinen Lust die Bekehrung aufzuschieben, eure Seele in die größte Gefahr zu setzen; Könnte euch Gott nicht bey Ausübung dieser Bosheiten auf der Stelle tödten, wie dorten Onan? Schlaget in euch! Besünnet euch eines bessern.



Ihr müßet was rechtes studiren: Das war eine andere Einwendung, warum ihr euch, ihr Jünglinge! nicht bald befehren könntet. Ich antworte: Recht so. Das könntet ihr thun, das sollet ihr auch thun. Tretet doch auf wider uns, und saget, wer hat euch jemals das gelehret; daß, wer anfangen will, sich rechtschaffen zu befehren, müsse aufhören, gründlich zu studiren. Die Welt hat Faullenszer genug; Kinder Gottes dürfen die Anzahl derselbigen nicht vermehren. Denen muß ihr Veruf ein Stück ihres Gottesdienstes seyn, den sie treulich abzuwarten suchen. Müßiggang muß ihnen nach Gottes Wort als ein gefährliches und schädliches Lafter einleuchten. Und habe ich euch nicht an meinem Theil, ich rede euch an, ihr theuer geachtete Schüler! ich sage, habe ich euch nicht selbst mit Sorgfalt, Ernst und Nachdruck diesen Satz einzuschärfen gesucht: Eine ungeheuchelte Furcht Gottes und eine gründliche Gelehrsamkeit schickten sich unvergleichlich schön zusammen. Wissenschaften bleiben in ihrem Wehrt, Gott hat uns den Verstand gegeben, sie fleißig zu treiben, empor zu bringen, vollständiger zu machen. Ich halte sie, glaubet mir, sehr hoch und wehrt, ob ich euch gleich das nicht verschweigen kan, daß sie mir, in Ansehung der Erkenntniß Jesu Christi, Dreck und Schaden, Spreu und Auskehricht sind, darunter man nur dann und wann ein Körnlein für seine Seele findet. Allein unnützig Studiren, auf eitle Ehre los studiren, mit unlautern Absichten studiren, kan bey einem rechtschaffenen Christen nie statt finden: Das wider habe ich iederzeit gezeuget, dieses werde ich auch ins künfftige nimmermehr billigen. Mir kommet keine Art von Menschen unglückseliger und gefährlicher vor, als solche, welche in einem fleischlichen Sinn mit unlautern Absichten Zeit und Mühe und Kräfte auf Wissenschaften verwendet, und das Gehirn voll von irdischen Wissen gefasset, und einen verbesserten Willen, ein ungeändertes Herz behalten. Denn eben



eben darum, weil sie einen fleischlichen Sinn behalten, behalten sie auch die Feindschaft wider **GOTT**, wider das Reich **IESU CHRISTI**, wider die wahren Gläubigen, und wenden ihr erlangtes Wissen nur zur Aufrichtung des Reiches des Satans treu eifrig an. Es ist jämmerlich, daß diejenigen, welche öfters als Esprits forts und hohe Geister wolten angesehen seyn, sich als solche niederträchtige Gemüther aufführen, an Eitelkeit, ungewissen Schein-Gütern, Ehre, Wollust und andern Roth dieser Welt kleben, in elenden Dingen sühlen und wühlen, Zeit und Kräfte verzehren, und nie ihr Gemüth empor schwingen, auf das vollkommene, selige, ewige, unvergängliche lencken. Scharfsinnige Köpffe, welche mehr als alle andere einzusehen, sich schmeicheln, sind öfters so blind und verdüstert, daß sie nicht wissen, oder vielmehr es nicht wissen wollen: Was sie haben, sey ihnen als ein Pfund gegeben, damit zum Dienst des, der es ihnen anvertrauet, zu wuchern. So weit sehen sie nicht hinaus, daß sie sterben müssen, vor Gericht gefordert werden, Rechenschaft dafür zu geben haben, und schrecklich gestraft werden sollen, wo sie es liederlich verschwenden. Je vortreflicher nun die Güter, welche ihnen ihr Schöpffer zur Verwaltung anvertrauet, je herrlicher ihre Kräfte des Verstandes, mit welchen sie begabet worden, je grösser die Wohlthaten, die ihnen dadurch wiederfahren; desto treuer, vorsichtiger, sorgfältiger müssen sie auch mit denselbigen umgehen. Brauchen sie nun alle dieselbigen als Waffen, sich wider den Allerhöchsten aufzulehnen, die Gottheit **IESU** zu bekriegen, und überhaupt **GOTT**, den unwandelbaren, aus dem Himmel zu raisonniren: So werden sie freylich demaleinst vor andern Unwissenden keinen andern Vorzug haben, denn daß sie gelehrte HölLEN-Brände sind, als Schalcks-Knechte, die ihres **HERRN** Güter liederlich und böshastig umgebracht haben, als Feinde, die sich mit den



von Gott verliehenen Gaben wider ihren Geber unverantwortlicher Weise haben empöret, und die sich als die geschicktesten Werkzeuge in der Hand des Teufels haben brauchen lassen, desto empfindlicher werden gemartert werden. Sind es vollends die sogenannten Geistlichen, welche bey einer grossen Gelehrsamkeit, in einer einträglichen Pfarre, unter einer ansehnlichen Zahl von Zuhörern, ihren weltlichen Sinn behalten, ihre anvertraute Seelen verwahrloset, eher die Befehrung in ihnen gehemmet, als befördert; so wächst die Verantwortung noch höher an. Das Wort Ezechiel 33, 8. wird doch in seine Erfüllung gehen: Ihr Blut will ich von deiner Hand fordern. Wer nun nicht einmal weiß, was mit seiner eigenen Seele vorgehet, wie will derselbe erst andere Seelen sammeln, führen, fördern, und dem HErrn Iesu als dem Erzhirten in die Arme liefern? Paulus machet fast einen gleichen Schluß, 1 Tim. 3, 5. Und nehme ich nur zwey Benennungen dazu, womit unbefehrte Lehrer der HErr Iesus selbst beleet; so wüßte ich keine unnützeren unbrauchbarere Leute in der Welt als solche. Der HErr Iesus heisset sie Matth. 5, 13. ein dummes Salz, das nichts nütze als zertreten zu werden, blinde Leiter, die sich und andere in die Grube stürzen, Matth. 15, 14. Das sehen viele junge Leute ein, wenn sie Menschen Gottes, 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 3, 16. Knechte Iesu Christi, 1 Tim. 1, 1. 20. Abgesandte des lebendigen Gottes, Matth. 23, 37. Engel des Friedens Es. 33, 7. werden wolten: so müßten sie sich rechtschaffen ändern und bessern lassen; aber versehen es darinn, daß sie glauben alsdenn, wenn sie erst was rechtes gelernt hätten; wolten sie es thun. Wie gieng es ihnen? Sie vertieften sich je länger je ärger in dergleichen Dinge. Blieben in den Dornen und Sträuchen behangen. Sie verlohren Lust und Trieb sich zu befehren; Sie hatten einen Kopf voll von Hirn- Wissenschaften, und ein Herz ausgeleeret von aller Gnade  
Gt.



GDttes. Und GDtt legte sie eben zu der Zeit, wenn sie die Früchte ihrer Arbeit wolten genießen, entweder auf ein schmerzhaftes Kranken-Bette; oder ruhte sie plötzlich in die fürchterliche und lange Ewigkeit. Und wolten sie da noch selig werden, mussten sie einfältige Kindlein werden: Denn IESUS hat es beschworen: Warlich, es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 18, 3.

Doch gefest, sie schwingen sich durch ihre Gelehrsamkeit sehr hoch, sie erlangten die wichtigsten Ehren-Stellen, einträgliche Aemter, grosses Ansehen, gute Tage, vielen Reichtum, so müssen sie doch das Wort des HERRN IESU Wahrheit bleiben lassen: Matth. 16, 26. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele. Sehet, welche armselige Leute Gelehrte sind, welche eine eitele Gelehrsamkeit erschnappen, und thun ihrer Seelen den grösten Schaden, verwahrlosen dieselbe dabey. Ein Doctor-Hut, eine Magister-Würde, weltliche Bedienungen vom ersten Range bey den mächtigsten Potentaten, sind noch lange nicht die ganze Welt; und gleichwol, um dieselbigen zu erlangen, stürzen die meisten ihre Seelen in das Verderben. Was hilft es euch denn, ihr Gelehrten? Nach dem Ausspruch IESU, nichts. Warum thut ihr es denn? Antwort: Es hilft uns nichts, wir wollen uns nur schaden, wollen unsere Zeit und Kräfte, Gesundheit und Seele bey einer Sache zusehen, die uns nichts mehr hilft, als daß wir einmal eine vielfachere Strafe dafür leiden müssen. Solte man euch keine Thoren nennen, welche bey ihrer grossen vermeynten Weisheit, und eben da sie sich für weise halten, auf närrisches Zeug verfallen? Röm. 1, 2. (ἐμωπλύνθησαν) Passet uns die Augen unsers Gemüths nur auf denjenigen letzten Gerichts-Tag lencken, an welchem alle Men-



Menschen müssen offenbahr werden, 2 Cor. 5, 10. Da der Rath der Herzen wird offenbahr werden, 1 Cor. 4, 4. Was wird solchen unglückseligen Gelehrten ihr gründliches raisonniren; was ihre tieffe Einsichten; was ihre bewundernswürdige Belesenheit; was ihre viele und gelehrte Folianten helfen können? Nichts. Doch dazu werden ihnen diese Dinge helfen, daß sie ungleich mehr Streiche werden leiden müssen, als andere, welche keine so vortrefliche Kräfte des Verstandes bekommen haben, welche nicht so gründlich die Sachen haben einsehen können, welche nicht so viele Zeit auf Lesung eitelor Bücher verwendet, welche nicht so vieles unnützes und unnötziges Zeug zusammen geschmieret, und Zeit, Kräfte und Gesundheit dabey zugesetzt. Als Beweisthümer, daß sie thörllich und gottlos gehandelt, werden sie ihnen vorgeleget werden. Lasset uns nur zum Exempel einen Theologum nehmen, welcher weiltäufige Schriften zusammen getragen. Dieser hat entweder die Wahrheit erkannt, und sie in diesen Schriften verfaßet; oder er hat sie nicht erkannt, und doch nach der verkehrten Vorstellung seines Herzens nach seiner verdüsterten Vernunft etwas in den Tag geschrieben. Ist das erstere, wird ihn Gott scharf zur Rede setzen, daß er ganze Bücher davon voll geschrieben, und selbst der Wahrheit nicht gehorsam gewesen. Ist das letztere; wird er alle seine mühselige Arbeit vergebens angewendet haben, und dabey doch noch seinen wohlverdienten Lohn bekommen. O elende Leute! welche allerley Wissenschaften sammeln, und von der höchstnötigen Erkenntniß Jesu nicht das geringste wissen; sich in Bücher und dergleichen Dinge so starck vertieffen, daß dabey ihre Seele verschmachtet, und die Seligkeit verlohren gehet. Nun werdet ihr erkennen, warum ich fleischlich Gelehrte für keine so grosse bewundernswürdige und glückselige Personen ansehen kan. Ist Gelehrsamkeit aber mit einer wahr  
ren



ren Furcht **GOTTES** verknüpfet, so wüßte ich nicht, was man schöneres, vortreflicheres, nützlicheres und nöthigeres in der Welt sollte erdenken können. So soll es seyn, so kan es seyn, daß man sich von Herzen zu **GOTT** bekehre, und in nöthigen und nützlichen Wissenschaften sich dabey wohl umsehe. Verstattete es mir die Zeit; so sollte es mir leicht fallen, euch zu erweisen, daß man munterer, nützlicher und gründlicher studiren könne, wenn die Kräfte des Verstandes von **GOTT** selbst gebessert, unser Wille von elenden und nichts taugenden Dingen abgezogen, und auf andere **GOTT** wohlgefällige, der Seelen heilsame, und der Wohlfarth des gemeinen Lebens ersprießliche Dinge gelenket worden, unsere Begierden durch die Gnade im Zaum gehalten, und ein Mensch in einer stillen, gesetzten und wohlgeordneten Gemüths-Verfassung bey dem studiren bleibet. Allein die Zeit läßet es mir nicht zu. Höret nur, was ich euch bey dieser Sache noch vor einen Satz zu eigener Überlegung will vorhalten: Wer sich rechtschaffen zu **GOTT** bekehret, der kan selig sterben, er mag sterben, wenn er will, ob er gleich keine gründliche Gelehrsamkeit erlanget. Dieser Satz hat seine völlige Richtigkeit. Können ihn euch die fleischlich Gelehrten umkehren, und zu einer Schug-Rede für ihre eitele Gelehrsamkeit machen? Wir wollen es versuchen. Wer eine gründliche Gelehrsamkeit erlanget, der kan selig sterben, er mag sterben wenn er will, ob er sich gleich nicht rechtschaffen zu **GOTT** bekehret. Wer siehet nicht, wie ungereimt, wie gefährlich, wie verwerflich dieses geschlossen sey? Was folget aber daraus? Bekehren sey nöthiger als studiren, und müsse man eines entbehren; so sollte man das letztere fahren lassen, und das erstere suchen. Wäre es nicht billiger und sicherer, zu sagen: Ich will mich von gangem Herzen bekehren, und sodann was rechtes zu studiren suchen;

E

als:



als: Ich muß erst was studiren, hernach kan das Befehren auch geschehen. Allein, ich sage nochmals: eines hebet das andere nicht auf. Ihr solt euch rechtschaffen befehren, und dabey auch gründlich studiren.

Es fiengen es viele an, trieben es eine Zeitlang redlich, könten aber doch nicht fortkommen. Müsten es wieder liegen lassen. So lautete ein anderer Vorwurf, welcher gemacht wurde, die Befehring der Jugend als unmöglich auszugeben. So weit gebe ich es euch zu: es fiengen es viele an, trieben es eine Zeitlang redlich; aber das kan ich nicht eingestehen: sie könten nicht fortkommen, müsten es liegen lassen. So solte es heißen: Sie wollen nicht weiter fortkommen. Lassen es selbst liegen. Das müssen muß wegbleiben. Je scheinbarer und gefährlicher aber dieser Einwurf ist; desto mehr halte ich mich genöthiget, darauf zu antworten. Ich frage euch aber alle, die ihr einmal GOTT gesucht: Wer hat das Werck der Befehring angefangen: ihr vor euch, oder GOTT durch seinen Geist? Müset ihr nicht darauf antworten: ihr wäret unbeweglich geblieben; todt in euren Sünden, fühllos in eurem Zustande, woferne sich nicht GOTT eurere erbarmet, der Heilige Geist nicht zu wircken angefangen, der HERR IESUS nicht Anfänger des Glaubens gewesen. Nun höret, wie gefährlich das klingen, wie gotteslästerlich das lautet: GOTT und IESUS und der Heilige Geist sind zu unbeständig, zu ohnmächtig, fangen zwar was an, sie können aber das angefangene Werck in uns nicht fortsetzen. Ihr raubet ja, o arme Menschen, dadurch GOTT seine Allmacht, Psalm 115, 3. machet den Heiligen Geist zu einem wankelmüthigen, unbeständigen, veränderlichen Geist, der heute was triebe; morgen es wieder liegen ließe. Höret ihr es, wie ihr den Geist der Gnaden schmähet, wird euch das wol so hingehen? Ihr widerspre-

chet



chet Gottes Wort, das euch sagt: Gott will andere Leute aus uns machen, Ezech. 36, 27. Ja, sprecht ihr: Es gehet doch nicht fort. Woran fehlt's denn? Ihr habt es schon gehöret: Ihr wollet nicht. Soll ich euch, zumal euch ihr studirende Jünglinge an unserm Ort, es kurz sagen: so wisset; Hochmuth, Studir-Begierde und Lüste der Jugend, sind die drey Ketten gewesen, womit euch der Teufel gefesselt, und die ihr nicht habt wollen zerreißen lassen, da Jesus öfters Hand an euch gelegeet. Aber wisset auch: Gott handelt mit uns, als mit vernünftigen Creaturen: wir sollen keine Klöße seyn, die man drehen und wenden könnte, wie man will. Unser Verstand soll erleuchtet werden; unsern Willen sollen wir hergeben, das, was wir durch den erleuchteten Verstand als gut eingesehen, auch zu erwählen. Da fehlt's nun an euch: Denn gehet Gott in Entdeckung eures verdorbenen Hergens weiter, zeigt er euch alle Tage neue Lücke, tastet er die liebsten und besten Schooß-Sünden an, will er ganz um ganz haben; ihr sollt euch als ganz verdorben und verfluchte Sünder ansehen, und ihn ganz als einen Heiland nach Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung annehmen, 1 Cor. 1, 30. so haltet ihr dieses und jenes zuvor; wollet nicht alles fahren lassen; wollet keine so verdammliche Erz-Bösewichter seyn; scheuet euch weiter euch euer Herz aufdecken zu lassen; befürchtet, es möchte euch eine liebe Lust genommen werden. Aber dieses wisset, wann ihr nicht fortkommet: Ihr wachet nicht recht über euer Herz; gebet nicht auf eure Gedanken fleißig acht; bedencket nicht allemal wohl was ihr redet; und wann ihr es bedencket, und werdet bestraft; so lasset ihr es doch nicht; ihr entziehet euch nicht sorgfältig genug der Welt und ihren Lüsten; kommet gar zu oft auf des Teufels Grund und Boden; brauchet Gottes Wort nicht als eure stündliche Nahrung und Erquickung der Seele: sondern ihr leset es, wenn es ja geschiehet,



het früh und Abends, und vergesset wieder, wie ihr gestattet, waret: Fallt ihr, so gehet ihr nicht gleich in dem ersten Gefühl zu GOTT, fürchtet euch, und dencket, es soll schon vergessen werden. Ihr sündiget unter der Zeit wol noch zehen oder zwanzigmal; da glaubet ihr: nun wäre es ganz und gar aus; unterlasset das Gebet, und betet ihr; so geschiehet es im Zweifel und Unglauben, auch wol daß ihr in Eigenwillen nach eurer Einsicht auf GOTT losstürmet; er solle euch geben, was ihr dencket, und GOTT siehet, es ist euch nichts nütze. Giebt er euch es nicht; so werdet ihr verdriesslich, daß ihr nicht bekommen, was ihr, und wenn ihr es begehret: Dencket, GOTT habe euch nicht erhöret: Es sey aus: Ihr woltet die Sache liegen lassen: Lasset sie auch liegen: Also sehet ihr: Ihr lasset die Sache liegen, nicht GOTT. Das sind einige Ursachen, warum viele zurück gehen. Folget daraus, daß man im Christenthum nicht fortkommen könnte. Höret Seelen! Ihr schändet das mächtige Versöhnungs-Blut Jesu, wann ihr sagen woltet, ihr könntet nicht fortkommen: sprecht ihm seine rettende Kraft ab. Mercket nur dieses: Ihr sollt redlich wollen; GOTT und sein Geist will das andere alles thun: Ihr sollt stille seyn, würcken lassen, auch das thun, wozu euch Kraft dargereicht wird, Gottes Wort und der Heilige Geist wollen das übrige würcken. Ihr sollt Sünder und Krancke seyn, Arzeneyn annehmen, und euer raisonniren lassen: Glauben, Jesus verseehe nichts in der Cur. JESUS will Heiland, Arzt, und sein Blut soll die Arzeneyn seyn.

Ihr weist eine Menge zurückgegangener Seelen auf. Ich kenne ihrer auch sehr viel. Und o wie ist mir um solche abtrünnige Seelen so leid! denn ihre Verdammniß ist allzuvielfach. Die heilige Tauffe; das an sie gewandte Blut Jesu; die vielen verscherzten und verlohrenen Gnaden-Bewegun-



wegungen Gottes an ihren Herzen; die guten Ermahnungen; welche sie andern gegeben; die Lästerung, welche sie durch ihren Abfall dem Reiche Gottes zugezogen; die Hindernisse und Vorurtheile, welche sie dadurch bey andern vermehret; der bittere und feindselige Sinn, gegen Jesum und sein Reich, welcher sich nach ihrer Abtrünnigkeit gemeiniglich bey ihnen befindet und verdoppelt, ziehen ihnen diese vielfache Verdammniß zu. O erschreckliche Gerichte, welche auf solche Abtrünnige fallen! Sind es vollends Lehrer und Prediger, welche als Exempel der Heerde solten vorgehen, so wächst ihre Verantwortung um so viel grösser an, um wie vielmehr Seelen sie mit sich, entweder in das Verderben ziehen, oder ihnen doch, wenn sie sich bekehren wollen, mit ihrem Abfall Kampf und Bedencklichkeit verursachen. Ach höret es, ihr Abtrünnigen! Noch ist Gnade da: Jesus hat Gaben vor Abtrünnige, Psalm 68, 19. Säumet nicht so lange, bis ihr als Rebellen und Feinde aufgerieben, und in eurem abtrünnigen Sinn dahin fahret. Bleibet ihr abtrünnig, so sey euch im Rahmen des wahrhaftigen Gottes das Wort auf eure Seele gelegt: An denen, die da weichen, wird meine Seele keinen Gefallen haben, Ebr. 10, 38. Was das auf sich habe, leset selbst 1. Corinth. 10, 5. Gott mache es in euch rumorend. Ihr Seelen aber, die ihr euch auf dergleichen Personen beruhet, erkennet doch, wie thöricht und gefährlich ihr handelt. Euer Schluß ist dieser: Andere haben erkannt, sie giengen verlohren, wenn sie also blieben, haben die Sache eine Zeitlang ernstlich getrieben, endlich doch aufgehöret, sind zurück gegangen. Die Sache muß also überaus schwer seyn: Was zu thun? Ich will lieber gar nicht anfangen. Es iezo liegen lassen. Ich will wol nicht verlohren gehen; aber doch warten, bis mir die Sache einmal leichter wird. Ich sage nochmals, es ist falsch, einfältig und verwegen geschlossen. Jesus, als der Meister zu



helffen, giebt uns einen andern Rath. Er spricht: Ich sage euch, es werden viele darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können; und schließet nicht also: Darum lasset es liegen, gebt euch gar keine Mühe darum. Nein! Er spricht: Eben deswegen, *α-γορεύετε*, Ringet, soltet ihr auch Todes-Angst dabey austehen, ringet darnach. Jesus, nicht ich, widerleget euch eben diese Sache mit diesen Worten, Luc. 13, 24. Daraus könnet ihr begreifen, wie verdüstert und bezaubert ihr seyd. Eben deswegen, weil es so viel kostet, sollt ihr es früher und ernstlicher anfangen. Der Heilige Geist spricht Ebr. 3, 7=13. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüsten, da mich eure Väter versuchten, sie prüfeten mich, und sahen meine Werke vierzig Jahr lang. Darum ich entrißtet ward über dis Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen; aber sie wußten meine Wege nicht. Daß ich auch schwur in meinem Zorn, sie solten zu meiner Ruhe nicht kommen. Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott. Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heißet, daß nicht iemand unter euch verstockt werde, durch Betrug der Sünde. GOTT schwöret, ihr sollet nicht zur Ruhe kommen, wenn ihr das Heute versäumet: und ihr könnet euch bereden, daß ihr doch noch zur Ruhe kommen könnet, wenn ihr nicht nur Heute sondern ganze Jahre bey dem Zurus GOTTES verstreichen lasset, und verstocket eure Herzen mehr und mehr. Nehmet ihr nicht wahr, daß es sich an vielen klärlich gezeiget, wie sie durch Betrug der Sünde, wie v. 13. stehet, sind mehr verstocket worden. Hat euch Gottes Wort sonsten nicht grössere Bewegung gemacht als jetzt? Habt ihr nicht brünstiger beten können



können als iezo? Habt ihr die Sache nicht eifriger angefangen, als iezo geschieht? Was ist das? Vorbotten der Verstockung sind es. Woher kommt das? Von der Versäumnis des kostbaren Heute, daß man nicht gewollt, wenn man gesolt. Wie wird es gehen? Das angeführte zeigt es, alle Tage träger, unlauterer, läßiger. Was dencket ihr dazu, wenn 1. Cor. 10, 5. stehet: In denen, die da hätten nicht folgen wollen, wären verstockt worden, hätte Gott keinen Gefallen gehabt, und wären niedergeschlagen worden in der Wüste? Studiret nur darauf loß, irret nur in den Wüsteneyen herum, machet eure Herzen nur noch unempfindlicher, und sehet, ob euch Gott nicht in der Wüste unversehens in seinem Zorn übereilet, darnieder schläget, seinen Schwur an euch erfüllet. Ich düncke, der einzige Ausdruck Jer. 15, 6. könnte euch zum Nachdencken bringen: Ich bin des Erbarmens müde. Das sagt Gott: Menschen habt ihr bishero genug beleidiget, (eigentlich ermüdet) Jes. 7, 13. müisset ihr auch sogar meinen Gott ermüden? Ach ich bitte euch um das Blut Jesu willen, seyd keine solche Seelen-verderbliche Wage-Hälse, die sich in das stinkende, schädliche, unergründliche Meer allerley Lüste hinein wagen, und darinnen verderben. Warlich es wird euch nicht gut gehen. Denn da Gott so kräftig an euch gewircket; so manche Seufzer zu Gott für euch aufgestiegen; so viele herzliche und wehmüthige Erinnerungen an euch ergangen, und ihr habt doch nicht gefolget; so wisset, auf euch schicket sich das Wort Röm. 2, 4. Wissentlich, erkennend (wie es eigentlich lautet) die Güte Gottes, welche dich zur Buße leitet, verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit. Was geschieht? Eben dadurch häufest du dir (sammlest dir einen Schatz) mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, den Zorn Gottes, auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts. Stofset ihr Gottes Wort nicht über den Haufen;



fen; so müßet ihr glauben, es sey möglich, euch in eurer Jugend zu bekehren. Die Möglichkeit sowol, als auch die Art und Weise, wie es zugehet, stehet kurz im 119. Ps. v. 9. anderer Zeugnisse nicht zu gedencken. Ich habe es euch oben zugegeben, daß ihrer viele zurück gegangen. Zu des Herrn JESU Zeiten ist es auch schon also gegangen, Joh. 6, 66. Aber was soll daraus folgen? Vielleicht das: Also sey es nicht möglich. Wie aber, wenn ich euch des Pauli seine Wolcke Zeugen aufstellte Ebr. 12, 1. und schloße auch also: Also ist es möglich, sich zu bekehren: Wem solte ich trauen? Welcher Schluß wäre richtiger? Nehme ich allererst Millionen Märrter aus den drey ersten Jahrhundert dazu; so wird der Schluß noch füglicher also eingerichtet werden können: Ist es mit weniger Erkenntniß, im finstern Heydenthum, unter der allergrößten Gefahr des Lebens, bey der schmerzlichsten Marter möglich gewesen, sich zu bekehren und auszuharren; ey! so wird es heut zu Tage bey mehrerer Erkenntniß mitten in der Christenheit, ohne Gefahr des Lebens, auch noch möglich seyn. So gut ihr viele Exempel abtrünniger Seelen anführen könnet, so gut kan ich euch eine Wolcke Zeugen aufbringen, und auch zeigen, es sey angegangen, sich recht in seiner Jugend zu bekehren. Wäre es auch nicht übereilet geschlossen: Dieser oder jener Patient hat bey dieser oder jener Krankheit die Mittel eine Zeitlang gebraucht, und ist nicht gesund worden; also will ich nicht einmal anfangen, bey meiner Krankheit die Mittel zu gebrauchen. Hättet ihr erst das erwiesen, daß er sie recht gebraucht, daß er sie alle gebraucht, daß er sie nach dem Sinn des Arztes gebraucht, sich nach der Vorschrift des Arztes dabey verhalten, nicht aufgehöret, da er hätte fortfahren sollen; so möchte es einen Schein haben. Aber da euch nun gezeigt worden: Gott fehle es nicht an Allmacht; er könne dir helfen; dem Arzte, JESU Christo, fehle es weder an Liebe noch Willigkeit, er wolle



wolle dir helfen. Sein Blut hätte an einer unzähligen Menge von recht armen Sündern seine gesund machende Kraft ohne Ausnahme bewiesen; jene Patienten und Anführer hätten sich nicht recht in der Cur verhalten, und ihr wöllet doch dabey bleiben, jene wären zurück gegangen, ihr würdet auch nicht fortkommen; denken, jene sind Heuchler geworden; also will ich lieber grob und offenbar gottlos bleiben, so handelt ihr sehr unrecht und gefährlich. Also wisset nochmals, aus dem angeführten Satz: Es giengen viele zurück; folget gar nicht: Also ist es nicht möglich; sondern: Also haben diejenigen nicht mehr gewollt, und haben die Sache liegen lassen, wie oben gemeldet worden. Dazu wolte ich euch eine grosse Anzahl derjenigen zeigen, die nachgelassen, zurück gegangen, wieder in die alten Sünden und Krankheiten gefallen, sich nimmermehr bekehret, also zum Teufel gefahren. Wöllet ihr es auch darauf wagen und verlohren gehen, in euren Sünden sterben und verderben? O fanget ihr es besser an, verhaltet euch treuer; so werdet ihr es erfahren, ihr kommet durch.

Es war auch dieses eine der besten Einwendungen: Jetzt fiele es ihnen aus vorerwehnten Gründen zu schwer, es würde sich ins künftige schon geben. Sie warteten nur auf eine bequemere Zeit, da es ihnen, in Ansehung ihres Alters, ihres Gemüths, ihrer Gesellschaft, ihrer Arbeit, ihrer Lebensart, leichter fallen würde, sich recht zu bekehren. Betrogene Seelen! ihr wartet auf das Licht, und sehet! es wird finster. Ihr dencket, es solte euch mit der Zeit leichter fallen, und es wird euch eure Bekehrung alle Tage schwerer. Eure vorerwehnte Stützen sind euch als schwach und hinfällig entdecket worden; und nun will ich euch das, was ich erst gesagt, erweisen. Ist's nicht an dem? Je länger ihr in eurem unbekehrten Zustande verharret, desto ärger verunreiniget ihr eure Herzen mit Sünden; je ärger ihr eure Herzen mit

S

Sün-



Sünden verunreiniget, desto weiter greiffen sie um sich, desto tieffer fressen sie in dem Herzen, (Die Sünde ist ein Krebs, der um sich frisset) je weiter sie um sich gegriffen, je tieffer sie sich in dem Herzen eingefressen, desto mühseliger wird es euch werden, sie wegzuschaffen; je mühseliger sie euch werden wegzuschaffen, desto schwerer werdet ihr dazu zu bringen seyn, desto mehr Einwendungen werdet ihr alsdenn machen, desto unmöglicher wird es euch vorkommen, davon los zu werden; da ihr es ja iezo schon für unmöglich haltet, da sich noch nicht so viele eingenistet. Begreiffet ihr denn nicht, daß Finsterniß im Verstande, Bosheit im Willen, Tücke im Herzen, Bedencklichkeit in der Vernunft, Schrecken im Gewissen, und allerhand schändliche Bilder in der verderbten Einbildungskraft nach und nach so werden einreissen, daß zuletzt kein Bluts-Tropffen mehr da seyn wird, der nicht starr wäre von allen Sünden. Wisset ihr das Wort nicht, 2. Tim. 3, 13. Mit einem bösen Menschen wird es je länger je ärger, sie verführen und werden verführet. Die Erfahrung bestätiget eben dieses auch. Höret weiter: Ihr gebet vor, ihr wollet euch schon noch einmal bekehren. Aber ach! daß ihr bedencken möchtet, was ihr redet. Ihr saget was, das ihr selbst nicht wisset, und wollet etwas thun, welches nicht in euren Kräften stehet; versprechet etwas, welches bey weitem euer rechter Ernst nicht ist. Der allmächtige Gott kan Herzen bekehren, und ihr saget, wir wollen uns schon bekehren. Stehet es in eurer Kraft, warum brechet ihr nicht bald durch und ändert euch? Denn lange in der Sünde gelebet, heisset lange in der Dienstbarkeit des Teufels gestanden: Lange bekehret seyn, heisset lange die Freyheit als ein Kind Gottes mit allerley Seligkeiten in der Welt schon zum voraus genossen haben, Ap. Ges. 26, 18. Warum brechet ihr nicht durch? Ich frage nochmals, und schüttelt ein solches beschwerliches Schand-Joch vom Halße, und erwählet dafür ein solches



ches herrliches Gut, wie die Freyheit ist. Habt ihr gehört/ wie Ephraim betet: Jer. 31, 18. Befehre Du mich, o Herr! so werde ich befehret. Und ich frage euch: Gesezt, ihr könnt euch von selbst befehren; wenn wollet ihr es doch thun? Ihr wisset ja nicht, ob ihr das zwanzigste oder dreyzigste, ich will nicht sagen das siebenzigste oder achtzigste Jahr, werdet zurück legen, welches ihr vielleicht zu dem Jahr eurer Befeh- rung mochtet bestimmen haben. Doch es sey also: Ihr er- lebetet das achtzigste Jahr, werden nicht eure Umstände es wieder hindern können; wenn etwa, nach eurer Meynung, das Glück euch auf einen hohen Gipffel der Ehre gebracht; wenn der Geiz Herz und Sinnen eingenommen; wenn die Wollust alle Glieder ausgemergelt, und alle Gliedmassen un- tüchtig worden, mit erforderlichem Ernst noch zuletzt dem Himmelreiche Gewalt anzuthun. Ihr werdet es erfahren, aber wagt es nicht! es wird euch alsdenn abermals an Lust und Trieb, und Kraft, und Zeit, und Gelegenheit, dieses Werck auszuführen, mangeln. Erinneret euch, was ich oben gesa- get, wie thöricht und gefährlich es sey, in der letzten Stun- de noch ein solches Werck auszuführen. Wird es über die- ses die Beschaffenheit der Kranckheit und die Schmerzen des Leibes zulassen, nur daran zu gedencken. Wagt es nicht dar- auf, daß ihr es ins künftige thun wollet. Wie, wann Schlag und Tod beyssamen seyn? oder der Vater spräche: Meine Gnade ist mir viel zu theuer, als daß ich sie an einen in dem Dienst des Teufels so sehr ausgemergelten Sünden-Knecht sol- te verschwenden. Wenn der Herr Iesus sagte: Mein Blut ist viel zu kostbar, als daß ich es über einen so unreinen Schand- Wurm sollte aasgießen. Wenn der Heilige Geist bezeugte: Ich bin gar zu arg, gar zu oft, gar zu schnöde von diesem Sünder betrübet worden; ich habe kein Herze zu diesem Men- schen; treibet ihn weg von mir, Jer. 15, 1. Erbarm es Gott! du armer Mensch! wie wird dir gerathen werden, wie sehr



wirst du dich in deinem guten Willen, wenn du einen fassen könntest, betrogen finden. Wie wirst du dich von allem entblößet sehen, worauf du sonst gepochet. Erbarmete sich also denn Gott deiner nicht; so würdest du ganz gewiß, ohne Widerstand, eine Beute des Teufels werden und bleiben müssen. Heute also, da du noch Gottes Stimme hörst: Heute verstocke dein Herz nicht!

Woltet ihr dagegen einwenden: Ich weiß wohl, daß ich mich nicht bekehren kan. Gott hat aber seine Zeit, wenn meine Zeit kommt, wird es schon gehen. Habt ihr euch mit den vorhergehenden Einwürffen schwerlich an Gott versündigt; so thut ihr es mit diesem noch mehr: Denn damit machet ihr GOTT zu einem solchen GOTT, der euch Freiheit gebe, erst einen wichtigsten Theil des Lebens in der Schlaverey des Teufels und der Sünde zuzubringen, und haltet alle die Bewegungen des Heiligen Geistes, die er euch unter der Zeit geschenkt, für unnöthige Sachen, weil es doch nicht Zeit gewesen wäre. Und erweget selbst die Thorheit: alsdann, wann ihr von den Sünden ausgemergelt worden, alsdenn, wenn ihr ausgedienet hättet, alsdenn würdet ihr brauchbar seyn. Jetzt da euer Herz noch nicht so gefesselt und bestricket, könnte euch Gott nicht losmachen: wann es weiter hinkäme, da die Sünde mehr zugenommen, der Stricke mehr geworden, der Sinn tückischer und härter, der Wille boshafter und widerseßlicher, da da würde es schon besser angehen. Ist's möglich, daß ein vernünftiger Mensch so abgescbmact reden kan? Es hilft bey solchen Personen das Überzeugen nicht viel, denn es ist kein Irrthum des Verstandes; sondern es ist eine Bosheit des Willens. Ich will deswegen mir keine Mühe geben, sie mehr zu überführen, sondern nur bezeugen, wie ich sie schmerzlich betraure, daß sie sich von dem Teufel sogar sehr verblenden lassen. Denn soll ich euch ins besondere die Wahrheit sagen, ich  
meyne



meyne euch, ihr geliebtesten Klosterbergischen Schüler! die ihr mir in meine Augen, aber auch auf mein Herz fallet, und euch mit dergleichen unvernünftigen und höchst-gefährlichen Gedanken schleppet, ich sage, soll ich euch die Wahrheit bezeugen, so wisset, ich sehe die Sache also ein: Der Teufel wolte euch gerne ohne Ernst, ohne Glauben, ohne Kraft auf Universitäten bringen, damit er da seine Werkzeuge besser bey euch gebrauchen, euch in Sünden und Schanden stürzen könnte, und ihr ihm nicht so nachdrücklich Widerstand thun möchtet. Ihr solt eure kostbaren Academischen Jahre schändlich zubringen. Zeit und Geld und Kräfte des Leibes und der Seelen verschwenden. Ihr solt, wenn es hoch kommt, mit einem Kopf voller Hirn-Wissen, mit einem Herzen voller Hochmuth und Schwülstigkeit, mit einem wider Jesum und sein Reich eingenommenen und erbitterten Sinn von Academien ziehen; deswegen läffet er euch nicht auf Schulen zu etwas gesetzten und rechtshaffenen kommen. Damit es aber nicht gar zu grob heraus kommt; macht er euch Hoffnung auf Universitäten dazu zu gelangen. Sehet ihr die Tücke des Teufels nun nicht ein, so seyd ihr wol recht verdüstert, und also bejammerns-würdig. Wisset demnach: Eure Zeit ist allewege: denn warum hat Gott das Heute, Heute zur Befehrung so ofte setzen lassen, Hebr. 2. Wer diese Zeit versäumet, und sich zu GOTT nicht kehret, der schreye Wehe über sich wenn er dernalcinst über kurz oder lang zur Hölle fährt.

Man wendet ferner ein: Mein Stand läffet es mir nicht zu. Ich bin von adlichen und vornehmen Eltern geboren. Ich darf mich nicht so niederträchtig aufführen. Ich muß meinem Stande gemäß leben. Ich kan meiner vornehmen Familie keinen Schandfleck anhängen. Dazu begehre ich ja kein Geistlicher zu werden, sondern ich will weltlich studiren. Also klingen die Einwendungen, womit die Menschen die



Unmöglichkeit sich zu bekehren, wollen darthun. Verstattete es mir der Endzweck meiner Rede; so wolte ich solchen Personen mit mehreren antworten: Nun aber werde ich mich kurz fassen müssen. Höre, o Mensch! der du solches vor- schüzeß: dein Stand ist entweder von Gott, oder er ist nicht von Gott. Ist das erstere, so bist du ein rechter Gotteslä- sterer: Denn das ist so viel gesagt: Gott hat solche Stände aufgebracht, und mich darein gesetzt, darinn ich muß ver- lohren gehen; weil ich mich darinn nicht bekehren kan, und ohne die Bekehrung doch keiner in das Reich Gottes kom- men wird, Joh. 3, 3. Auf solche Art machest du GOTT zu einem Teufel. Warum? Der leget dem Menschen solche Hindernisse der Bekehrung in den Weg, bringet solche Stände auf, ziehet die Menschen dahin, hält sie darinnen so feste, daß sie sich nicht bekehren können, so lange sie in diesem Stande bleiben. Als Exempel kanst du die vorstellen Co- mödianten, Taschen-Spieler, Seil-Tänzer, Spielleute in Schencken und Gelagen, ic. Urtheile nun vernünfftig, willst du behaupten, daß Gott die Comödianten und dergleichen habe in den Beruf gesetzt? Solte sie nicht der Teufel und das böse menschliche Herz erdacht erdacht haben? Glaubest du, daß sie bey diesem Beruf, wenn sie ihn behalten wollen, sich bekehren und selig werden können? Wie magst du dieses ferner von Gott gedencken, daß er dich in solchem Stande gesetzt, darinnen du nicht selig werden kanst, da er geschwo- ren, er wolle nicht den Tod des Sünders: Da er dir seinen Sohn, den er lieb hat, hergegeben, und für dich an das Creuz hängen lassen, damit du nur nicht möchtest sterben: Der noch über dieses dir durch seinen Geist und sein Wort allen Vorschub thut, daß du dich bekehren könneß. Begreif- fest du nicht, wie sehr du Gott abermals schändest, wenn du sprichst: Mein Stand läßet es mir nicht zu, wann derselbe doch von Gott ist. Wie wenn Gott dereinsten sagen wird:

Dein



Dein Stand ließ es dir nicht zu, dich zu befehren, und also selig zu werden. Weiche von mir, du Ubelthäter. Luc. 13, 26. was woltest du antworten? Ist aber dein Stand nicht von Gott oder dem Vater, so ist er gewiß von der Welt, 1 Joh. 2, 16. Ist er von der Welt, so liegst du und dein Stand im Irren oder in dem Teufel, 1 Joh. 5, 19. und in dir und deinem Stand regieret nicht mehr GOTT, sondern der Teufel. Ephes. 2, 2. Höre dahero o Seele! die Welt vergehet mit ihrer Lust, und dein Stand wird auch mit untergehen: du aber wirst es schwer zu verantworten haben, da GOTT so manche schöne Stände eingesetzt, darinnen die Menschen Gott und dem Nächsten dienen solten, du diese fahren lassen, und einen solchen erwählst, den der Teufel zum Verderben der Menschen erdacht, die Menschen ihu aber zur Geldschneiderei und Lüsten willig ergriffen, und denselben öfters als privilegierte Sünder lange Zeit treulich und fleißig abgewartet. Du mußt vor Gericht; frage dich also bey Zeiten, was du von deinem Stande wißt bey Gott verantworten? Darum bitte ich dich nochmals: Bedencke Mensch das Ende, bedencke das Gericht. Es müssen alle Stände vor IESU Angesicht; kein Mensch ist ausgenommen, 2c. Erwähle denjenigen Stand, welcher ein Stand guter Werke heißet, die Gottes Geist in dir würcken will. Gal. 5, 22. Dazu wisse, du bist ja ein Christ. Lebest du nun in dem Christen-Stande; so muß dich dieser Stand nicht von der Bekehrung abhalten: sondern antreiben. Ja es ist nicht möglich, daß du im wahren Christen-Stande seyn kannst; wo du dich nicht schon befehret hast.

Du schüzeest noch ferner deinen Adel und vornehme Geburt vor. Gleichsam als wenn Adliche und Vornehme sich nicht auch müssen befehren, wenn sie wolten selig werden. Du beschimpffest damit den Adel recht sehr, wenn du behaupten woltest: Edelleute könten sich nicht befehren, die müssen



müßten verlohren gehen, hätten hier in der Welt ihr Gutes zu genießten, und dort in der Hölle mit dem reichen Mann dafür zu leiden und zu büßen. Das letztere sehest du zwar nicht darzu; allein es folget doch ganz gewiß daraus. Nun ist nicht zu leugnen, es stehet 1 Cor. 1, 26. nicht viel Edelle, (Adelich,) nicht viel Gewaltige hat GOTT erwählet, weil die meisten es nicht annehmen; Dennoch aber ist das noch gut, daß es heißet: Nicht viel, und nicht gesagt worden: Kein Adlicher, kein Gewaltiger. Sey über dieses versichert, GOTT hat den Königen, Fürsten und Edelleuten keine andere Ordnung, keinen andern Weg zum Himmel vorgeschrieben als dem ärmsten Bettler. Ich lese kein Wort in der Bibel, daß sie einen andern Himmel werden bekommen, als die Seringen: Wohl aber lese ich: Bey GOTT ist kein Ansehen der Person, Ap. Gesch. 10, 34. Denn GOTT siehet alle Menschen als Menschen an, und alsdenn fragt er nicht: ob wir Käyser, Könige, Fürsten, Grafen, Edelleute, Bürger und Bauern; sondern ob wir wahrhaftig Gläubige gewesen: Sind wir dieselbigen; so heißet es: Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das seinen Glauben bewahret, Es. 26, 2. Kommet herein, ihr Gesegneten des Vaters: Sind wir es nicht; so hören wir den Fluch: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 45. Gottes Wort redet davon gar zu nachdrücklich. Es heißet: Wer an den Sohn gläubet, der hat das Leben: Wer (er mag seyn wer er will) nicht gläubet, der hat das Leben nicht. Es sey denn, daß iemand, (er mag seyn wer er wolle,) von neuen geböhren werde, anders kan er in das Reich Gottes nicht kommen, Joh. 3, 3. Wer, (er sey, wer er immer sey,) wer Sünde (nicht Sünden, sondern Sünde *ἀμαρτία*) thut, der ist vom Teufel, 1 Joh. 3, 8. Der Herr sey gelobet, daß er uns zu allen Zeiten immer einigte, obwol sehr wenige  
Exem



Exempel hat kund werden lassen, daß Könige, Fürsten, Herren, und andere von allerley Ständen, Alter, Geschlecht, Würden, Professionen und Ordnungen, sich von ganzem Herzen befehret. Die alten Patriarchen hatten großen Reichthum, führten eine weitläufige Oeconomie, wandelten dabey doch vor GOTT, 1 B. Mos. 15, 17. Mose, dem Staats-Minister Gottes, wurde die Regierungs-Last eines gewaltigen, ungehorsamen, hartnäckigten Volks aufgelegt, und er war doch treu erfunden in dem Hause Gottes, Ebr. 3, 5. Josua war ein Heer-Führer von 600000 Mann, führte des HERRN Kriege muthig, GOTT trug ihm das Commando selbst auf, und sprach ihm Muth und Freudigkeit ein, Jos. 16, 8, 9. Er war kurz vor seinem Ende auch noch des Sinnes, daß er vor seiner ganzen Armee konte in Wahrheit ausrufen: Ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen, Jos. 24. Gewiß ein herrliches Bild eines großen Generals! Sadrach, Mesach und Abednego lehren uns, daß auch Pagen an den allergrößten Königl. Höfen eine wahre Furcht Gottes treflich gebrauchen können, Dan. 1. Und eben diese zeigen mit ihrer Standhaftigkeit und Dreistigkeit, (Dan. 3, 16.) daß sich vornehme Ministri und Rätbe solten eher in den feurigen Ofen werffen lassen, ehe sie eine Sünde ihrer Herrschaft zu Gefallen begiengen. David, Salomo, Hiskias bekärigen, daß die mächtigsten Könige Land und Leute am sichersten, ruhigsten, weisesten regieren könten, wenn sie selbst Gott fürchteten. Weißest du nicht, daß grosse Herren sich schreiben: Wir von GOTTES Gnaden. Was bedeutet es? Daß sie erkennen, ihre Scepter und Cronen hätten sie von Gott, und zwar aus Gnaden, erhalten. Solten sie nun nicht, vermöge ihres eigenen Titels, sich verbunden achten, da es ihrem Stande also nicht zuwider ist, sondern derselbe vielmehr es recht eigentlich erfordert, als Könige und Fürsten von Gottes Gnaden, diesen ihren Ober-

G

und



und Lehn-Herrn zu fürchten, zu verehren, zu lieben, zu gehorsamen, und mit dem anvertrauten Regiment zu dienen? Nimmermehr aber kan dieses geschehen, woferne sie sich nicht von Herzen bekehren. Ich ruffe aber nochmals aus: Hochgelobet sey Gott! daß er uns noch in unsern Tagen hie und da nicht nur erblicken läffet, daß die Großen in der Welt auch groß geachtet werden in Gottes Augen, sondern auch, daß sie theure Werkzeuge sind, wodurch sich Gott herrlich und groß machet. Er hat sie deswegen mit besondern hohen Titeln in heiliger Schrift beleet: Sie heißen Amtleute des Reichs Gottes, Weish. 6, 5. Pfleger und Säug-Ninnen der Kirche, Es. 49, 23. Schilde der Unterthanen, Ps. 47, 10. Hirten des Landes, 2. Sam. 5, 2. Kinder des Allerhöchsten, Ps. 82, 6. Diener Gottes, Röm. 13, 4. ic. ja selbst Götter, Ps. 82, 6. denen das Schwerdt umgegürtet, und sie in ihren Stand als solche Personen eingesetzt, welche die Bösen zu fürchten, die Frommen aber zu lieben hätten, Röm. 13, 1. 2. 3.

Aus diesem allen erkennest du zur Gnüge, wenn dein Stand von Gott ist, so mag er seyn vornehm oder gering, er hindert dich nicht, ja er verbindet dich desto mehr, daß du dich zu Gott wenden solt. Es ist wahr, je höher der Stand, desto schwerer hält es wegen des verdorbenen Welt-Wesens: Es ist aber doch nicht unmöglich. Ist dein Stand aber nicht von Gott; so rathe ich dir auch, laß ihn liegen, stehe davon ab, sonsten, woferne du länger mit diesem deinen wider göttliche Ordnung streitenden Stand im Argen oder dem Teufel liegen bleibest, verdirbest du endlich in deinem Stand auf ewig.

Noch eine andere Einwendung: Befehrte man sich, so müste man sich gar zu niederträchtig aufführen, und das könnte man nicht thun. Das Gemüth wäre viel zu edel und hoch, als so niederträchtig zu leben. Höre, o Mensch! Das rathe ich dir auch, führe dich nicht so niederträchtig auf.



auf. Aber betrübe dich nur in dieser Sache nicht: denn ich kan dir erweisen, nicht einer, der sich bekehret, sondern Unbekehrte sind solche niederträchtige Seelen. Wolte ich weiter keinen Schrift-Ort nehmen als den obigen aus Apost. Gesch. 26, 18. so würde mir der einzige zum besten Beweis-Grund dienen: Unbekehrte wären die elenden, niederträchtigen Gemüther. Denn unbekehrt seyn, heisset in der Finsterniß tappen, unter der Gewalt des Teufels stehen: Bekehrt seyn, heisset im Lichte wandeln, zu Gott kommen, Vergebung der Sünden empfangen, das Erbe erhalten, die Seligkeit erlangen. Über dieses: Wer ist einfältiger, der, welcher Gold, oder welcher Roth für Gold nimmt? der, welcher nach dem Heller greiffet, und Millionen Thaler stehen läffet, oder welcher das letztere erwählet, und läffet die Heller fahren? der, welcher sich mit den Träbern futtern läffet, oder der, welcher das Fette und Gemästere kostet? der, welcher mit dem Sand und Puppenwerk spielt, oder der, welcher mit wichtigen und ernstlichen himmlischen Dingen sich beschäftigt? Nun läffet uns die Anwendung davon machen: Du, der du unbekehrt bleibest, bleibest bey Geld und Gut, welches Roth ist, und dich am Tage des Jorns nicht kan erretten; Gläubige erwählen das schöne Gold des Glaubens. Wer ist klüger? Ach ich rathe dir, daß du solches Gold kauffest, Offenb. 3, 16. Cronen und irdische Herrlichkeiten haben gegen die Kindtschaft Gottes, Himmel und Seligkeit noch lange nicht die Verhältniß, wie ein Heller zu einer Million Thaler, und du verliebest dich in dieses, läffest jenes stehen. Ist das klug gehandelt? GOTT hat seinen Gläubigen alles bereitet, sein Mast-Vieh geschlachtet, ein fett Mahl zubereitet, Jes. 25, 6. Gottlose lauffen hungrig herum, müssen darben, wolten mit dem verlohrnen Sohn gerne die Träbern mit den Schweinen fressen, können sie endlich nicht mehr haben, Luc. 15, 16. 17. Ey, welche treffliche hohe Geister und starcke Seelen sind mir das?



das? Diejenigen, die mit Christo auferstanden, trachten nach dem Ewigen, Unvergänglichem, Vollkommenem, Seligen, Göttlichen: Du armer unbefehrter Mensch klebest an dem Vergänglichem, Irdischem, Sündlichem, fühlst und wühlst wie ein Erdwurm in den Dingen dieser Welt, verliebtest dich in einen nichts nützigen Land, den die Diebe stehlen, die Motten fressen, das Feuer verzehret, und thust nie einen Blick nach der Ewigkeit. Siehe, wie jene Leute von weiterm Aussehen sind als du, viel edlere und großmüthigere Seelen haben als du. Du willst Fürsten und grosse Herren zu Gönnern, jene wollen Gott im Himmel zum Vater haben; du willst dich um die Ehre bey Menschen, den Adel auf der Welt, das Bürger-Recht in berühmten Städten bewerben; jene besitzen die Ehre bey Gott, den Adel von oben, das Bürger-Recht im Himmel. Wer ist höher gesinnet? Erkennest du nun nicht zur Gnüge, daß du einen niederträchtigen Sinn habest, und nicht jene?

Du müßtest deinem Stande und Beruf gemäß leben. Das ist billig und löblich geredet. Du sagest es, aber du thust es nicht. Denn, bedencke, dein Stand ist der Christen-Stand, in welchem du durch die heilige Taufe bist erhoben worden. Du bist zu einem Kinde Gottes durch das Evangelium beruffen. Führest du dich nun deinem Stande und deinem Adel gemäß auf? Der theure D. Luther sagt: Ein Christ sey, der auf Jesum getauft, an seinen Nahmen glaube, in seinen Fußstapffen wandle. Findet sich das bey dir? Jesus war niedrig und gering, von Herzen demüthig, herzlich, liebevoll, wohlthätig, keusch, gerecht, aber auch vor der Welt verworffen, geschmähet, verfolget, verlästert, gehasset. Triffst du in seine Fußstapffen? Prüfe dich, ob es nicht an dem ist, daß du dich eben deswegen nicht willst bekehren, weil du klein, verachtet, verschmähet, geplagt, demüthig und sanftmüthig mußt werden. Und da du sagst: Ich muß meinem Stande



Stande gemäß leben, und kan mich nicht befehren; lebest du ja deinem Stande gerade zuwider. Wandel würdiglich dem Evangelio, dazu du beruffen bist, sonst werden die Heyden austreten, und dich, der du hast ein Christ seyn wollen, verdammen. Doch, ich weiß wohl, was du damit haben wilt, wenn du sagest: Ich muß meinem Stande gemäß leben. In meinem Stande ist's so Mode, es ist so eingeführt, mich z. E. prächtig und kostbar in Kleidern aufzuführen, und eine Figur zu machen. Will ich mich befehren, wird mir dieses als Hochmuth zur Sünde werden. Also will ich lieber befehren seyn lassen, bey meinen Sünden bleiben. Bey meinem Stande muß ich öfters Visiten geben und annehmen; bey Gastereyen seyn; diese oder jene Lust mitmachen; Ich kan ja keinen Tanz ausschlagen, wenn ich aufgefördert werde; muß ja eines mit spielen, wenn ich mitten unter ihnen sitze; darf ja einen lustigen Spas mitmachen, wenn andere lustig sind. Kurz, wenn man unter den Wölfen ist, muß man mit heulen. Würde ich mich befehren; so wolte ich mich recht befehren, kein Heuchler werden; und da sehe ich schon zum voraus, ich müste diese Dinge als Sünde hassen, fliehen und verfluchen. Dazu kan ich mich unmöglich entschliessen. Ich frage, o Mensch! Warum nicht? Du antwortest: Weil es so Mode ist, und ich um Ehre und Ansehen kommen würde, meinen Stand völlig aufgeben müste. Es ist gut, daß du dazu sehest: Es ist Mode, also was hergebracht. Dein Stand und Beruf ist das also nicht, sondern es sind nur Sachen, die erst dazu gekommen. Lieber! schaffe diese Moden an deinem Theile ab; dein Stand bleibet doch dein Stand, so ist's geschehen. Du quitirest also nicht den Stand; sondern nur die bösen hinzugehanen Gewohnheiten, welche nicht dazu gehören. Ja, heisset es: Eins kan ohne das andere nicht seyn. Man litte mich nicht mehr, setzte mich ab, jagte mich fort. Selig



lig bist du, wenn du um Gerechtigkeit willen verfolget wirst, Matth. 5, 11. 12. im Himmel wird es dir belohnet bleiben. Gesezt, du würdest abgesezt, ist's nicht rathamer, vor der Welt zu Schanden und Spott zu werden, und dafür in den Augen Gottes hoch geehret und geadelt zu seyn; als hier seine Ehre und Reputation mit Sünden, wider besser Wissen und Gewissen, zu behaupten, und dorten ewig von GOTT, Engel und Menschen verlassen, als ein Ubelthäter verworfen, prostituiret und verwiesen zu werden? Eines klingenet mir bey deinen Einwendungen sehr hart. Denn du sprichst: Wenn man unter den Wölffen ist; muß man nur mit heulen, das ist ein Sprichwort und Gleichniß-Rede. Wölffe bedeuten doch keine Schaafte oder gläubige Kinder Gottes; sondern Böcke oder Kinder des Teufels: denn keine dritte Gattung giebt es nicht, Matth. 25, 31. Nun höre dein schönes Sprichwort: Wer unter den Teufels-Kindern ist, der muß sich als ein Teufels-Kind mit aufführen. Und seze dein voriges dazu: Ich muß meinem Stand gemäß leben, und da bin ich (laut deiner Einwendung,) unter den Wölffen oder Teufels-Kindern, also muß ich in meinem Stande als ein Teufels-Kind mit agiren. Bewahre mich GOTT für deinen Stand, und wenn er Königlich und Fürstlich wäre. Ja, sprichst du, das ist doch zu hart geredet. Man ist doch nicht gleich ein Teufels-Kind, wenn man dann und wann eine Sünde begehet. Ich antworte zweyerley: Erstlich habe ich nur deine Worte nach ihrem richtigen Verstande ausgewickelt und erkläret, und das folget daraus: sodenn wisse, wer Sünde thut, der ist vom Teufel; nicht, wenn es dieser oder jener thut, nicht, wenn einer so und so viel sündiget, wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Mache es mit GOTT aus, ob er wahr oder nicht wahr geredet.

Ich



Ich darf nichts von den Einwendungen übrig lassen. Du giebst vor, du würdest deiner vornehmen Familie einen Schandfleck anhängen, wann du dich bekehrest. Nun ist es an dem, die Welt hält sich das für einen Schimpf, wenn du dich bekehrst wirst. Und es ist erbärmlich, daß sie Flucher, Säuffer, Hurer, Spieler, Diebe, Betrieger, Geißhälse und dergleichen viel besser leiden kan, als Menschen, die sich bekehret, des HERRN IESU Sinn haben, und alle diese Dinge verfluchen und verabscheuen. Denn bekehren sich solche Säuffer, Diebe, Betrieger, ic. sagen sie selbst, sie hätten sie vorhero viel lieber gehabt als iezo. Jetzt wäre gar nichts mehr mit ihnen anzufangen. Aber dencke selbst nach, ist es denn an dem, daß man sein Geschlecht damit beschimpfet? Wer sich nicht bekehret, kan ohnmöglich mit dem Heiligen Geist gesalbet werden, Joh. 14, 17. wer nicht mit dem Heiligen Geist gesalbet worden, kan Denn ein Christ heißet dem Rahmen nach ein Gesalbter, und muß auch in der That die Salbung haben, 1 Joh. 2, 25, 28. Ohnmöglich ein wahrer Christ seyn. Glaubest du dieses? Nun überlege selbst: Bekhret werden, und ein wahrer Christ werden, ist einverley. Die Welt hält aber die Bekehrung für etwas infames. Nothwendig muß sie also auch das vor infam halten, ein Christ zu seyn. Nun führen sie ja selbst den Rahmen Christen, werden wol auch zornig, wenn man sie nicht dafür will passiren lassen; zürnen folglich noch darüber, wenn man sie nicht vor infam hielte. Das alles folgt aus dem eigenen Urtheil der Welt. Bekehrung sey etwas infames, also machen sie sich selbst mit infam. Und o, wie steigt die Bosheit und Frechheit! das so theure, auserwählte, von GOTT so hoch geadelte Christen-Volk, (1 Petr. 2, 9.) ich verstehe aber gerechtfertigte Christen, welche den Rahmen vom HERRN Christo führen, erklären sie vor infam. Was thun sie anders, als sie machen den IESUM, der als hochgelobter GOTT von Ewigkeit



keit zu Ewigkeit auf dem Throne sitzet, selbst unehrlich und infam. O du arme Made! wo geräthest du hin? Was sagst du? du hängest deiner Familie einen Schandfleck an, wenn du dich bekehrst. Meinem GOTT und seinem Volck hängest du einen Schandfleck an, machest sie infam, wenn du unbekehrt bleibest, welches hat mehr zu bedeuten? Bekehrst du dich aber, so bekommst du den Adel von oben, und du wirst in Königlichen (1 Petr. 2, 9.) Stand als Thron- und Cron-Prinz von GOTT erhoben. Heißt das seiner Familie einen Schimpf angehängt?

Endlich sprichst du: Ich will kein Geistlicher werden, sondern weltlich studiren. Eine thörichte Ausflucht. Geistlich werden heißet vielleicht so viel, auf eine Pfarre studiren: weltlich studiren, heißet insgemein ein Jurist werden: Juristen bleiben doch noch Menschen: also werden sie doch auch in den Himmel wollen? Gehet es aber an, als unbekehrt in den Himmel zu kommen? Wird GOTT den Juristen zu gefallen seine Ordnung des selig-werdens ändern? Ist's möglich, daß GOTT um deren willen zum Lügner werde? Er muß es aber werden; wenn er gesagt: Ohne Heiligung wird niemand den HERRN schauen, Ebr. 13, 14. Wer den Sohn GOTTES nicht hat, habe das Leben nicht, 1 Joh. 5. schwöret noch dazu: Wahrlich, wo ihr nicht von neuen geboren werdet, könnet ihr nicht in das Reich GOTTES kommen. Solche hätten als Unbekehrte weder die Heiligung noch den Sohn GOTTES, noch die neue Geburt, und solten doch ins Reich GOTTES eingelassen werden? Es ist unmöglich. Also darffst du deswegen kein Jurist werden, du mußt dich doch als Jurist bekehren, wenn du wilt selig werden. GOTT lässet sich seinen Himmel und Erbe nicht abprocuriren. Wir haben aber, GOTT Lob! zu allen Zeiten theure und Preiswürdige Exempel von wahrhaftig gottesfürchtigen Juristen gehabt, die da nicht nur im Leben und Wandel, Worten

und



und Schriften bezeugen, es sey einem Juristen möglich und nöthig; sondern auch die vor Gerichten, in Cangelen, an Höfen, bey gangen Nationen, durch ganze Königreiche das Böse viel ernstlicher, eifriger, nachdrücklicher gehemmet, bestrafet, gedämpffet, als manche Prediger auf der Cangel und Lehrer auf denen Cathedern thun. Hingegen sich auch des Reichs Jesu Christi ohne Bedencken muthiger, weislicher, tapfferer, unermüdeter und beständiger angenommen, als wol solche bey weitem nicht gethan, welche dazu gesetzet sind, die Ehre des Heilandes auszubreiten. Ich gebe anbey noch dieses zu bedencken, ob es nicht einen größern Eindruck hat, wenn ein rechtschaffener Jurist den Partheyen an das Herz redet, als wenn es ein Pfarrer thut, dessen Profession, wie die Leute reden, es mit sich bringet, geistliche Gespräche zu führen. Kurz, wißt du ein Jurist und ein Christ zugleich seyn, so mußt du dich bekehren: Denn ein Christ seyn und bekehrt seyn, ist eins, wie vorerst gedacht. Meynest du aber, es sey nicht nöthig; so wage es, aber auf die ewige Gefahr deiner Seelen. Gott belehre dich selbst davon.

So sehet ihr nun, allerseits hochzuehrende Antwende! die Rohr-Stäbe Egypti, darauf sich Unbekehrte lehnen, sind zerbrechlich: Der Ungrund ihrer vorgesakten Meynungen ist ihnen unter Augen geleyet worden: Die Gefahr, sich auf dem Todten-Bette zu bekehren, ist auch offenbahr gemacht. Was ist nun anzufangen? Ich rathe solchen Personen zweyerley. Schämen sie sich nicht vor Gott arme Sünder, vor der Welt Narren zu werden: so wird ihnen bald können geholffen werden. Denn daran mag es bishero gefehlet haben, daß sie sich vor den hellen Augen Gottes nicht bloß und entdeckt als Sünder und Missethäter bekennen wollen: Die Bosheiten einer Sünden genennet, aber ihnen doch auch ein Färbgen angestrichen, damit

D

es



es ja nicht zu grob heraus käme. Höret demnach nur einen einzigen Schrift-Ort, Sprüchw. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läset sie, der wird Barmherzigkeit erlangen. Kommet noch heute zu Jesu von Nazareth. Stellet euch vor demselbigen wie ihr seyd. Flehet ihn um das Veröhnungs-Blut an. So wahr Jesus Jesus, o der ein Heiland heisset; so wahr machet er euch aus unseligen Kindern des Teufels zu den seligsten Kindern Gottes. O Welch eine grosse Veränderung! O Welch ein grosser Sprung! aus dem Zorn in die Gnade, aus der Hölle in den Himmel, aus der Slavery in die Freyheit. Düncket euch das etwas geringes zu seyn? Die Welt als Welt hält es für etwas geringes und elendes; daher habe ich euch gerathen: Euch nicht zu schämen, vor der Welt zu Narren zu werden; sondern zu dencken, wann die Welt mit Narren um sich wirft; so bin ich nach dem Urtheil Gottes weise. 1. Cor. 3, 18. werden wir gewarnet, uns ja nicht zu betriegen: Denn wer weise werden wolte, der müsse in dieser Welt ein Narr werden, daß er möge weise werden. Über diesen Spruch möchte sich die Vernunft zu Schanden ärgern, und muß ihn doch als Gottes Wort in der Bibel stehen lassen. Wohlau denn! lasset uns Jesum frey bekennen, lasset die Welt uns Narren nennen, dort nennet sie sich selber so. B. Weisb. 5, 1. sq. Euch aber, ach euch, ihr theuresten Schüler! ruffe ich für allen andern zu, eure Seelen zu bedenden. Ihr habt mir zum öftern diese Einwürffe gemacht, euch zu gute habe ich sie auch beantwortet wollen. Bedencket wohl, was ihr eingewendet, überleget reiflich, was ich darauf geantwortet, und thut unverzüglich, was ich euch gerathen. Ach ihr wisset selbst, was ich euch gesagt, (a) und was mir noch am Herzen lieget.

(a) Ich bekam des Montags in der Abend-Betsstunde unter dem Gebeth ein gewaltiges



get. Ich erinnere euch an die höchst bedenkliche Warnung, welche ich euch drey Tage vor eures Commilitonis Abschied gegeben. Habe ich euch nicht lebentlich und wehmüthigst gebeten, ihr möchtet eure Rechnung fertig machen, sie mit Jesu Blut durchstreichen lassen; es wäre mir immer so, als müßte einer von euch noch diese Woche in die Ewigkeit reisen, und sie vor dem unpartheyischen Richterstuhl Jesu Christi ablegen. Bedencket, wenn ich es euch gesaget. Nur drey Tage vor diesem unvermutheten Todes-Fall: Erweget, daß euer nunmehr in seiner Gruft versenkter Mitschüler als ein Gesunder mitten unter euch gefessen, es mit angehöret. Bemerket dabey die Art seines Todes, zwey Tage läßet ihm Gott Zeit zur Zubereitung, am dritten Tage kommt ein unvermutheter Schlagfluß, und raubet ihm das Leben. Ach wachet einmal aus eurem Sünden-Schlaf auf, und werdet nüchtern, und fraget euch selbst: Wozu Gott das thue. So viel ich davon einsehe; so glaube ich: Gott will euch nachdrücklich zeigen, es seyn nicht immer leere Schreck-Worte, wenn man euch im Rahmen Gottes euren Abschied, als schleunig und unvermuthet, nach dem Trieb des Herzens vorstellt. Ich habe gesaget, es läge mir noch etwas hart auf meinem Herzen. Wer weiß, Gott weiß es, (b)

H 2

was

ges bringen meines Gemüths, sie zu einem seligen Sterben zu erwecken, und ihnen nach dem Gebeth zu sagen, wie es mir nicht anders wäre, als sähe ich zum voraus, es würde diese Woche einer von ihnen in die Ewigkeit geben müssen. Wer er seyn solte, wüßte ich nicht. Kurz, ich sehere sie mit wehmüthigstem Herzen, sich gefaßt zu machen. Sie sahen es aber als Schreck-Worte an. Dienstag Abends wurde unser lieber Stecher krank, klagte Seitenstechen und Mattigkeit, der dazumal auch dabey war: Man besorgte nichts tödtliches, bis wider allem Vermuthen den Donnerstag ein Schlagfluß dazu kam, und ihm das Leben raubte. So sahe ich und die Schüler zu großer Erstaunung, es waren nicht leere Worte gewesen.

(b) Es zielt dieses auf eine fortbauende Bedrängniß meines Gemüths. Denn da unser Stecher gestorben, und ich mit Erstaunen und Verwunderung mußte selbst erkennen, warum ich doch den andern dringend und wehmüthig hätte zurufen müssen, sie solten sich zum seligen Sterben fertig machen; so war die Beklemmung meines



was es ist, und wen es trifft. **D**ich bitte und flehe euch um der Barmherzigkeit Gottes, und um die blutigen Wunden Jesu willen, gebet heute noch in euch! Lasset die Seufzer, welche für euch zu **GOTT** aufgestiegen nicht vergebens seyn! Ich besorge sonst, sie möchten euch als Centner schwere Steine auf eurem Herzen liegen bleiben, und euch hart drücken.

meines Gemüths nicht vorbehey: sondern es fielen mir auf das neue etwas auf das Herze, so, daß ich befürchtete, weil man sich an diesen Todes-Fall nicht viel getreuer, **GOTT** möchte noch mehrere angreifen. Doch hatte ich so viel Vertrauen, **GOTT** würde nicht wieder einen in der Hälfte seiner Tage dahin reißen. Ob mir gleich auch vorkam: **GOTT** würde noch etwas zum Schrecken und Nachdenken für unsere Schüler thun. Es äußerte sich auch bald darauf: Denn ein gewisser Scholar, ein munterer und gesunder Jüngling, verfiel in eine schmerzliche Krankheit, daß er dem Tode sehr nahe kam. Er ist aber von **GOTT** erbeten worden, und **GOTT** zeigte ihm, was er thun könnte, nicht aber, was er thun wolte. Der **HERR** wolle ihm seine wiedergeschenckten Leibes- und Seelen-Kräfte erhalten, heiligen, und zu **Jesu** Dienst brauchbar machen. Diese beyden Fälle führe ich bloß zu dem Ende an, zu zeigen, daß weil einem Praeceptor die Schüler von **GOTT**, unserm Herrn **NOH** und den Eltern so nahe auf das Herz geleyet werden; so lasse es **GOTT** einem auch fühlen, wenn mit ihnen was wichtiges vorgehen soll, um mit Gebeth und Flehen sich ihrer anzunehmen, sie zu warnen, auf bessern Sinn zu bringen, und dadurch dem Unglück vorzubengen. Und warum solte man das nicht fühlen, da die lieben Eltern alle Aufsicht, Sorgfalt und Wachen über das Beste der Kinder uns völlig auf das Herze legen, und wir mit unsern lieben Schülern aufstehen, essen, arbeiten, schlaffen gehen, kurz, den ganzen Tag offene Augen haben, und unsere ganze Wachsamkeit und Aufmerksamkeit auf sie richten müssen. Es ist warlich keine geringe Last, die auf uns lieget. Es klagen die Eltern, wenn sie öfters vier Kinder etliche Stunden den Tag um sich haben. Sie sind Eltern; wir sind Praeceptores. Sie haben oft nur viere; wir haben über neunzig. Sie haben sie etliche Stunden, wir den ganzen Tag bey uns. So gut es nun die Eltern fühlen, merken, und es ihnen oft abndet, wann mit ihren Kindern was vorgehet; so gut wiederfähret es auch Praeceptoren, welche nach ihrer Pflicht und Gewissen verbunden sind, sich um der Kinder ihre Umstände zu bekümmern, sich ihrer anzunehmen, ihre Noth mit tragen zu helfen. Und dafür bleibet uns zuletzt zum ordentlichen Dank bey vielen Eltern und Schülern Schelten, Lügen, Lästern. Dem **HERRN** suchen wir zu dienen. Der **HERR** ist auch unser Lohn, dabey anüget uns. Jener Tag wird unsere Arbeit und Bemühen, aber auch das Verhalten mancher Eltern und Schüler offenbar machen. Niemand wolle mir es also übel auslegen; wenn ich angemercket, ich hätte es gefühlet, daß etwas wichtiges würde vorgehen. Für einen Propheten, und der futura contingentia gewiß wissen könne, gebe ich mich nicht aus; das wird niemand daraus erzwingen wollen.



cken. Dencket nur allemal, ich muß gewiß wissen, woran ich bin. Dringet ihr doch in Wissenschaften immer auf Grund, und glaubet nicht eher etwas, bis man es euch erwiesen. Und ihr thut recht daran. Warum wollet ihr denn in dem Werke eurer Seligkeit so leichtgläubig seyn, da euch doch die Zweifel von eurer Seligkeit leicht werden beyfallen, und euch erinnern, wie eure Sache noch nicht richtig, und gewiß, und ausgemachet sey. Lasset doch nicht auch dieses Wort, als ein Wort des Zeugnisses, wider euch geredet seyn, daß man euch gewarnet, gebeten, gelocket, und euch die Gefahr, wenn ihr euch nicht bekehret; aber auch die Seligkeit, wenn ihr euch bekehret, unter Augen gelegt habe. Folget ihr nicht, so befürchte ich, es möchte eine allzuspäte Reue euch eure Nachlässigkeit und Widersetzlichkeit nur allzuempfindlich zu Gemüthe führen.

Aber wir alle, Hochzuehrende, zum Theil schmerz-  
lich betrübteste Anwesende! wir alle solten uns reizen las-  
sen, auf eine so lange, bedenkliche, gefährliche und wichtige  
Reise uns bald, bald bereit und fertig zu machen; damit  
wann der Ruf käme: Bestelle dein Haus! wir antworten  
könten: HERR! es ist schon geschehen, was du befohlen.  
Wenn IESUS rufte: Siehe, ich komme bald, wir ihm mit  
Freuden entgegen ruffen könten: Ja, komm, HERR IESU!  
wir warten deiner mit Verlangen. Als denn läßt es sich  
erst gut sterben, wenn man stirbt, und hat GOTT zum Va-  
ter, den Bruder zum Richter, den Himmel zur Heimath,  
die Engel zu Gefährten, das Blut IESU zum Labsal, ihn  
selbst zum Wegweiser, die Crone zur Ausbeute, und die  
ganze Erbschaft Christi zu unserm Erbtheil. Wohlan denn,  
wir wollen einander ermuntern, an unser Ende mit Ernst  
zu gedenken, auf die Sicherheit unserer unsterblichen Seele  
beyzeiten bedacht zu seyn, dem Himmelreich Gewalt anzu-  
thun,



thun, und auf dem richtigen Wege demjenigen Kleinod unermüdet nachjagen, welches uns vorhält die himmlische Verfassung in Christo Jesu. Und dahin gehen auch diejenigen Trost-Gründe, welche ich den sämtlichen schmerzlichen betrübtesten vornehmen Leidtragenden habe vorhalten sollen.

Dieselben werden sich nicht sowol über den unvermutheten Abschied eines so zärtlich geliebten Kindes und Anverwandten schmerzlich betrüben, als vielmehr darauf denken, wie sie ihm mit Versicherung des ewigen Lebens, in die Ewigkeit selig nachfolgen könnten. Selig sind die Todten, die in dem HERRN sterben, und der Geist bezeuget es in der Offenb. Joh. 14. 13. daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Ey, warum wolten wir ihnen, wenn sie in dem HERRN entschlaffen, ihre Ruhe nicht gönnen. Wie können wir sagen: Wir lieben andere, und empfinden Freude an ihrer Vollkommenheit, wosferne wir uns über ihre Seligkeit unmäßiglich und schmerzlich betrüben. Der HERR, der grosse Hirte der Schaaf, wolle uns alle zu Schaafen hier machen, und uns dorten unsern so frühzeitig erblassenen edlen Stecher mit Freude und Wonne vor dem Stuhl des Lammes, auch als ein Lämmlein erblicken lassen.

Ehe ich schliesse, so soll im Rahmen des schmerzlichen betrübtesten Herrn Vaters, und aller vornehmen Anverwandten und Leidtragenden, Ihnen allerseits, nach Stand und Würden Hochzuehrende Anwesende, gehorsamst ergebensten Dank abstratten, für die Liebe und Freundschaft, welche Dieselben unserm in keiner Gruft albereit ruhenden Jüngling bey dieser Trauer-Handlung haben erweisen wollen. Sämtliche Leidtragende wünschen aus treuem und aufrichtigem Gemütze, daß Gott der Allerhöchste Dieselben



ben für dergleichen schmerzlichen und betrübtten Zufällen fern-  
nerhin in Gnaden bewahren wolle. Sie sind erbötig, bey  
erfreulichern Begebenheiten Denenselben ihre Bereitwillig-  
keit, zu dienen, deutlich unter Augen zu legen.

### Schluß.

Ihr aber, ihr erstarrten Gebeine eines uns liebge-  
wesenen Schülers, ruhet wohl! ruhet sanft! ru-  
het ungestört! bis demaleinst die Stimme der Po-  
saune auch vor eurem Grabe erschallet; bis euch der  
Ers-Hirte Jesus Christus wieder vereinigen, aus  
eurem Grabe hervorbringen, und in die Ewigkeiten  
versetzen wird, da einem ieden wird vergolten werden,  
nachdem er gehandelt hat: Nämlich Trübsal und  
Angst, Zorn und Ungnade über alle Seelen, die Bö-  
ses gethan. Preis und Ehre und unvergängliches  
Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken  
getrachtet haben nach dem ewigen  
Leben. Amen.









94 A 7388

50

1007

kehr

Bl. 59.









12

Sinige der gemeinsten Vorurtheile  
bey dem Aufschub einer gründlichen  
Bekehrung,

Wurden

Ben dem Leichen-Begängnis  
Des Edlen Jünglings,

Carl Stechers,

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn,

Hrn. Johann Paul Stechers,

Königl. Preuß. Commissions-Raths, Erb- und Ge-  
richts-Herrn auf Beuchlitz und Schlettau,

im Leben zärtlich geliebtesten Sohns,

Welcher den 1. August. 1738.

im 15. Jahre Seines Alters,

auf dem Pädagogio zu Kloster Berga,

in die Ewigkeit versetzt worden,

als höchst gefährlich und thöricht vorgestellt,

und auf vieler oft wiederholtes Ansuchen,

Besonders aus Liebe und Sorgfalt für die in dem hiesigen  
Pädagogio studirende Jugend,

dem Druck überlassen

von

Johann Friedrich Hahn,

Conventual und des Pädagogii Praecept. ord.

Magdeburg, gedruckt bey Christian Leberecht Faber, priv. Buchdr. 1739.